

GRETA

MAGAZIN DER MÜNCHNER GRÜNEN

DEZEMBER 2017



WOHNEN UND WUCHER

**EINE NEUE
STUDENTENSTADT**
WIR MÜSSEN WIEDER
MEHR BAUEN

**SCHÖNER
WOHNEN**
MUSS DENN ALLES
GLEICH HÄSSLICH SEIN?



HOME SW€€T HOME

WOHNEN UND WUCHER



Foto: Andreas Gregor

Ich wohne also bin ich. So ist das. Aber wie wohnen wir denn – und wer wollen wir sein? Oder auch: Wer könnten wir sein? Wir haben uns ein paar Gedanken übers Wohnen gemacht und versucht, mal hinter die ein oder andere Fassade zu gucken.

10 Luxuriöse Fahrräder vor dem Bioladen

Wohnen in Giesing. Was sich verändert hat. Was sich ändern muss. Wir haben mit Carmen Dullinger-Oßwald und Sebastian Weisenburger darüber gesprochen.
von Thorsten Siefarth

13 Preiswerte Wohnungen dringend gesucht

Warum wir die Wohnungswende brauchen und wie wir sie angehen können.
von Bernd Schreyer

14 Schöner wohnen

Warum bauen wir eigentlich alles gleich hässlich?
von Anna Hanusch

15 Eine neue Studentenstadt

Der Mietwahnsinn trifft besonders Studierende. Ihm muss mit mutigen Bauprojekten begegnet werden.
von Marcel Rohrlack

16 Wohnen – was muss sich ändern?

Einblicke von Mandatsträger*innen
Chris Kühn, MdB
Jürgen Mistol, MdL
Gülseren Demirel, Stadträtin

3 Editorial

4 Mein Münchenbild

7 Hier schreibt der Vorstand

7 Einladungen zu den Stadtversammlungen

18 Bericht aus dem Stadtrat

21 Grüne Jugend

**24 5 Fragen an ...
Alexander König und Arne Brach**

**25 Was bringt „Grün klingelt“?
Unser Haustürwahlkampf
von Georg Nitsche**

26 Meldungen

28 Aus den Ortsverbänden

29 Personalia

30 Grüner Terminkalender

Ich wohne, also bin ich.



Die Grundlage ist das Fundament der Basis. Dieser Satz fiel mir spontan ein, als ich über das Thema Wohnen nachdachte, das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der GRETA. Wohnen ist so grundlegend für unser Leben, so fundamental. Die Basis eben.

Gleichwohl ist dieser Satz an sich ein Nullinger: Die Grundlage ist das Fundament der Basis. Oh, Mann! Ein Satz wie aus einer Phrasendreschmaschine. Könnte ein Politiker verbrochen haben. Ich dachte, diesen Satz in früheren Jahren einmal im Kabarett gehört zu haben. Doch weit gefehlt. Bei meiner Suche nach dem Urheber stieß ich auf: Le Corbusier! Und der hat insbesondere als Architekt und Städteplaner mächtig – und nicht unumstritten – Ruhm erlangt.

Die Grundlage ist das Fundament der Basis. Was Le Corbusier damit genau sagen wollte, konnte ich nicht herausfinden. Aber es ist doch schon erstaunlich, dass gerade ein Schöpfer von Wohnraum zu einem solchen Satz findet. Vielleicht meinte er tatsächlich: Wohnen ist existenziell. Und wird mir der Wohnraum unter dem Hintern weggezogen, dann ist das noch existenzieller, geradezu lebensbedrohlich.

Von da aus ist es nur ein kleiner Schritt ins Politische. Um existenzielle Bedürfnisse muss sich die Politik ganz besonders kümmern. Vor allem, wenn die Not beim Wohnen so groß ist! Da können wir in München ein Lied davon singen. Wenn es ein Thema gibt, das wir bei Wahlkämpfen an Infoständen immer und immer wieder hören, dann ist es das: Was tut Ihr Grüne gegen explodierende Mieten und gegen die Wohnungsnot? Die Wohnsituation ist vielleicht das größte Sorgenkind in München.

Dabei müssen wir Grüne uns keineswegs verstecken. Wir haben in unserem Wahlprogramm zur Kommunalwahl viele konkrete Vorschläge gemacht. Dennoch müssen wir an dem Thema dranbleiben. In den Stadtteilen, auf Münchner, bayerischer und Bundesebene. Deswegen diese GRETA mit diesem Schwerpunktthema: Wohnen.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Thorsten Siefarth

Für die Redaktion

Andreas Gregor, Gudrun Lux, Anna Schmidhuber, Thorsten Siefarth

MEIN MÜNCHENBILD

Auslaufmodell

von Andreas Gregor





Die Münchnerinnen und Münchner haben entschieden: Wir wollen dieses Kraftwerk nicht länger als nötig betreiben! Ende 2022 muss abgeschaltet werden. Was bleibt, ist Geschichte. Doch für Sentimentalität ist kein Anlass. Das Heizkraftwerk Nord wird noch ein paar Jahre betrieben. Bis dahin mahnt es, sich anzustrengen für die Energiewende.

MIT MACHEN!

Was ist Dein
Münchenbild? Schick es
uns mit kurzer Beschrei-
bung an [greta@
gruene-muenchen.de](mailto:greta@gruene-muenchen.de)
Danke!

PLASTIKMÜLL VERMEIDEN
LEITUNGSWASSER TRINKEN
WASSERFLASCHE AUFFÜLLEN



REFILL-DEUTSCHLAND.DE

HIER SCHREIBT DER VORSTAND

Wir werden immer mehr!

von Gudrun Lux

Gleich sechs Bewerber*innen konkurrierten Anfang Oktober um den freien Platz in unserer Doppelspitze. Am Ende setzte sich klar Sylvio Bohr, der dem Vorstand seit April als Beisitzer angehört hatte, durch. Um die dadurch freiwerdende Position bewarben sich immerhin noch drei Personen, Julian Zuber wurde schließlich gewählt. Wir freuen uns sehr, dass der Vorstand wieder komplett ist und haben uns im neuen Team schon voll in die Parteilarbeit gestürzt. Was für ein tolles Signal sind die vielen Bewerber*innen: So viele wollen sich einbringen und mitgestalten. Vielen Dank dafür auch allen, die nicht gewählt wurden.

Hinter uns Münchner Grünen liegt ein sehr anstrengendes, arbeitsintensives aber auch erfolgreiches Jahr. Wir haben das zweitbeste Bundestagswahlergebnis unserer Geschichte geholt und in allen Münchner Wahlkreisen massiv zugelegt. Mit Dieter Janecek und Margarete Bause sind wir Münchner Grüne auch im neuen Bundestag mit zwei Abgeordneten vertreten. Abschied nehmen in dieser Rolle müssen wir leider von Doris Wagner. Doris war 2013 bis 2017 Bundestagsabgeordnete und hat sich insbesondere in die Themenfelder Verteidigung und Demografie tief eingearbeitet und politisch viele Anstöße gegeben. Herzlichen Dank für Dein Engagement, liebe Doris, und alles Gute für den neuen Lebensabschnitt!

Im Oktober und November haben wir in den neun Münchner Stimmkreisen unsere Direktkandidat*innen für Landtag und Bezirkstag gewählt. Wir als Vorstand werden der Stadtversammlung am 7. Dezember vorschlagen, eine Reihung unserer Kandidat*innen für die Aufstellung der beiden Listen Ende Januar vorzunehmen. Zudem werden wir am 7. Dezember unsere

Delegierten für die nächste Bundes- und Bezirksversammlung wählen, die leider voraussichtlich gleichzeitig in Berlin und Ingolstadt tagen werden. Wer den Kreisverband vertreten möchte, kann sich bereits vor der Stadtversammlung online bewerben.

Zur Stadtversammlung sind alle Mitglieder der Münchner Grünen eingeladen und stimmberechtigt. Und das sind ganz schön viele: Zehn Prozent Mitgliederzuwachs haben wir seit der Bundestagswahl zu verzeichnen. Allen Neuen ein herzliches Willkommen bei uns! Beim Neumitgliedertreffen am 12. Dezember stehen wir Euch Rede und Antwort und informieren Euch über viele Möglichkeiten, Euch bei den Grünen aktiv einzubringen.

Euch allen wünschen wir frohe Advents- und Weihnachtstage. Kommt gut ins neue Jahr und tankt viel Kraft. Mit der Radoffensive, der Bezirkstagswahl und der Landtagswahl haben wir Grüne auch 2018 viel vor! Wir freuen uns schon darauf!

Euer Stadtvorstand
Gudrun, Sylvio,
Christian, Helena,
Julia und Julian



**Der Vorstand
der Münchner Grünen**

(v.l.: Helena Geißler, Sylvio Bohr,
Christian Smolka, Gudrun Lux,
Julian Zuber, nicht im Bild: Julia Post)

EINLADUNG ZU DEN

Stadtversammlungen

DONNERSTAG, 7. DEZEMBER

19 Uhr, Kolpinghotel St. Theresia, Hanebergstr. 8

- Wahl der Delegierten für die Bezirksversammlung
- Wahl der Delegierten für die Bundesversammlung (BDK)
- Reihung unserer Kandidat*innen für den Bezirks- und Landtag
- Rechenschaftsbericht/Kassenprüfung 2016

DIENSTAG, 23. JANUAR

19 Uhr, Echardinger Einkehr, Bad-Kreuther-Str. 8

- Satzungsänderung zu Delegiertenwahlen
- u.a.

SCHWERPUNKT



WOHNEN UND WUCHER

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ – über diesen Werbeslogan können diejenigen, die in München auf Wohnungssuche sind, nur müde lächeln. Denn Wohnen, das wär's!

Wohnungen sind Mangelware, die Stadt ist überfüllt, für viele steigen die Ansprüche, sie wollen mehr Platz, bessere Anbindung, zentraler wohnen als noch ihre Eltern und Großeltern. Wer nicht mithalten kann, fällt hinten runter.

Eine besondere Herausforderung ist Wohnen in München für Student*innen. Denn für sie ist es oft schier unmöglich, eine Wohnung zu finden und nur für einen Bruchteil stehen geförderte Wohnheimsplätze zu Verfügung. Marcel Rohrlack, Soziologiestudent und ehemaliger Sprecher der Grünen Jugend München, fordert deshalb eine neue Studententstadt. Warum bauen wir eigentlich alles gleich hässlich?“ fragt Anna Hanusch, Architektin, Bezirksausschussvorsitzende und Stadträtin in ihrem Text und erklärt, wie es kommt, dass Wohnungen heutzutage sehr glattgebügelt sind und wenig individuell. Diese und weitere Schlaglichter zum Thema Wohnen findet Ihr in diesem Schwerpunkt.

LUXURIÖSE FAHRRÄDER VOR DEM BIOLADEN



Wohnen in Giesing. Was sich verändert hat. Was sich ändern muss. Wir haben mit Carmen Dullinger-Oßwald und Sebastian Weisenburger darüber gesprochen.

von Thorsten Siefarth

Carmen, Du bist Mitglied und Vorsitzende im Bezirksausschuss 17 (Obergiesing-Fasangarten), Du, Sebastian im Bezirksausschuss 18 (Untergiesing-Harlaching). Damit seid Ihr auch für das Wohnen in Euren Stadtvierteln zuständig. Wohnt Ihr gerne dort?

Carmen: Ich wohne ja schon mein Leben lang in diesem Viertel. Ich kenne es in- und auswendig. Ich liebe es, weil es dort ziemlich normal zugeht. Es ist nicht so überspitzt. Außerdem mag ich mein Viertel, weil ich die Leute dort kenne. Es ist mir im Laufe meines Lebens wirklich ans Herz gewachsen.

Das ist ja schon fast eine Liebeserklärung. Und Du, Sebastian?

Sebastian: Mir geht's da ähnlich. Was ich an Giesing wahnsinnig gerne mag, dass es eine bunte und wilde Durchmischung von Leuten hat. So kann man bei uns in bestimmten Ecken zum Beispiel noch richtig heftige Graffiti finden. Meine Freunde aus anderen Vierteln sind da teilweise ziemlich erstaunt. Und meine Frau, die gebürtige Berlinerin ist, sagt, Giesing sei „kiezig“.

Inwiefern „kiezig“?

Sebastian: Giesing hat einen ganz speziellen Charme. Es gibt die Anzugträger, aber auch diejenigen, die Samstagabends im Supermarkt nur drei Tiefkühlpizzen und 'ne Chipstüte kaufen. Es gibt die erwähnten Graffiti, aber auch wunderschöne Alleen mit Kirschbäumen. Und wenn nachts auf der Straße Leute vor Deiner Haustür rumgrölen, dann kannst Du sagen, naja, das gehört auch dazu, das ist halt Giesing. Bei uns lebt zum Glück nicht nur ein

bestimmter Menschenschlag wie in manch anderen Vierteln und trotzdem – oder gerade deshalb – kommen die Leute wunderbar miteinander zurecht.

Carmen: Da ist eben noch so ein Leben und Lebenlassen.

Gibt es Unterschiede, die Eure Viertel von anderen abgrenzen?

Carmen: Also ich finde, durch die Sechz'ger sind wir ganz anders als alle anderen Viertel. Da haben wir eine Klientel, die alle vierzehn Tage immer so eine schöne Aufregung hierherbringt. Da ist was los. Die einen begrüßen das, während es die Anderen nur dulden.

Sebastian: Das stimmt natürlich. Das ist außergewöhnlich, so ein Stadion mitten in der Stadt, das jetzt auch wieder stark bespielt wird. Sogar von der ersten Mannschaft – wenn's auch nur die vierte Liga ist. Außerdem ist Giesing einerseits ein historisch gewachsenes Viertel. Keines, das am Reißbrett entworfen und hochgezogen wurde. Noch dazu war es Vorstadt und hat damit einen besonderen Charakter. Anders als die Innenstadt, aber auch anders als die „neuen“ Viertel am Stadtrand.

Carmen: Giesing war ja auch ein ziemlich eigenständiges Viertel. Erst durch die Eisenbahn hat sich dann einiges verändert. Mit ihr kamen neue Unternehmen. Und viele Arbeiter. Darum war Giesing lange auch ein Arbeiterviertel. Mittlerweile sind die Firmen allerdings weg. Und mit ihnen auch die Arbeiter. Das merkt man schon deutlich zum Beispiel an der Tegernseer Landstraße oder am Giesinger Bahnhof oder als die Firma Agfa weggegangen ist.



Fotos: Andreas Gregor

Dadurch ist ein großer Platz freigeworden. Immerhin kam dann dort ein großes Wohnquartier hin. Auch Siemens oder Osram gibt es bei uns nicht mehr.

Sebastian: Ich merke sehr deutlich, wie nach und nach die alten Industrieflächen überbaut werden.

Wo sind eigentlich die Arbeiter hingezogen?

Carmen: Ja, das würde mich auch mal interessieren. Teilweise sind die natürlich schon geblieben, da viele ja die Möglichkeiten hatten, in firmeneigenen Wohnungen zu leben. Das ist auch ein Modell, um der Wohnungsnot entgegenzutreten, Firmenwohnungen! Aber die müssen nun teilweise pendeln, um ihre weiter entfernten Arbeitsplätze zu erreichen. Andererseits haben sie dadurch, dass sie teilweise Jahrzehnte in den Firmen gearbeitet haben, ein gewisses Polster angespart. So konnten sich manche sogar Wohnungen kaufen.

Sebastian: Eine andere Sache ist aber der Spekulationsdruck. Der ist in den letzten Jahren viel stärker geworden. Wo immer was frei ist, wird in den allermeisten Fällen versucht, das Maximale an Geld rauszuquetschen. Das ist für die Bevölkerung, die nicht jede Mieterhöhung mitgehen kann, sehr schwierig. Da gibt es gerade einen sehr skurrilen Fall. Das Haus in der Hans-Mielich-Straße 1a wurde an die SOS-Kinderdörfer vererbt. Und was haben die damit gemacht? Sie haben das Haus luxussaniert. Eine vermeintlich gemeinnützige Organisation! Dadurch haben sie superteure Wohnungen produziert. Eine Wohnung mit 130 Quadratmetern wurde zum Beispiel für 2800 Euro Miete angeboten. Nicht in Bogenhausen, sondern in Untergiesing! Das hat mich wahnsinnig geärgert.

Carmen: Ein ähnliches Phänomen haben wir an der Tegernseer Landstraße. Die Gründerhäuser dort wurden oft mehrfach weiterverkauft und dann von den Investoren luxussaniert und teuer vermietet. Dort ziehen dann so Latte-Macchiato-Mütter ein (wir lachen). Ich beobachte auch, wie vor den Bioläden immer mehr

sehr luxuriöse Fahrräder mit Anhängern stehen. Meines Erachtens auch ein Anzeichen dafür, wie ärmere Teile der Bevölkerung verdrängt werden.

Damit sind wir beim Thema Gentrifizierung. Was könnt Ihr von den Bezirksausschüssen dagegen unternehmen?

Carmen: Auf mich kommen Bürger zu, die aus ihren Wohnungen verdrängt werden. Vermieter stellen ihnen zum Beispiel einfach die Heizung ab. Zwar bieten sie hin und wieder auch andere Wohnungen an, die sind aber meist völlig unzureichend oder viel zu teuer. Einmal hat mich eine schwerkranke Dame angesprochen, die aus ihrer Wohnung raus sollte. Ich habe dann den Kontakt hergestellt zu unserer Mietbeauftragten, die wir im Bezirksausschuss haben. Sie hat sich dann sehr für die Dame engagiert und ist mit ihr zum Mieterverein und zu vielen anderen Stellen gegangen. Letztlich musste diese Frau aber dann doch nach außerhalb ziehen. In eine Wohnung, die sie sich leisten konnte.

Die von Dir geschilderten Beispiele sind Einzelfälle, in denen Ihr vermitteln könnt. Ist das wirklich alles?

Carmen: Leider sind unsere Möglichkeiten sehr begrenzt. Wir in Giesing haben unseren Schwerpunkt auf die Erhaltungssatzungen gelegt. Das hat die Stadt aber gar nicht gerne. Sie kämpft um jedes Haus und will verhindern, dass es in den Schutz mit aufgenommen wird.

Was ist eine Erhaltungssatzung?

Sebastian: Eine Erhaltungssatzung ist dazu da, die Struktur und das Milieu zu erhalten. Im Geltungsbereich einer solchen Satzung bedürfen der Abbruch, die Änderung oder die Nutzungsänderung einer zusätzlichen Genehmigung durch die Verwaltung. Man kann dadurch die negativen Auswirkungen von Ausverkäufen etwas abfedern. Zum Beispiel geben diese Satzungen der Stadt unter bestimmten Voraussetzungen ein Vorkaufsrecht. Dadurch kann sie die Bewohner vor Luxussanierungen und damit vor drohenden Mietsteigerungen schützen.



Carmen: Diese Möglichkeit hat die Stadt bei uns aber noch nie in Anspruch genommen und das finde ich sehr schade.

Sebastian: Bei uns auch sehr, sehr selten.

Die Bezirksausschüsse sind also relativ machtlos?

Sebastian: Ja, das stimmt schon. Wir können den Stadtrat aber immerhin ärgern. Es ging zum Beispiel mal um eine Anpassung der Erhaltungssatzung an den realen Mietmarkt. Da hatten wir von Giesing aus eine Initiative ergriffen, um das zu ändern. Wir haben die Stadt dann so lange genervt, bis sie endlich mitgezogen ist. Außerdem gibt es aber auch noch die Möglichkeit, Öffentlichkeit herzustellen. Wie zum Beispiel bei der Geschichte um das von den SOS Kinderdörfern übernommene Haus. Das Thema erhitze die Gemüter und kam dann in den Bezirksausschuss. Die Aufregung dort ging über die Parteigrenzen hinweg. Und es gelang schließlich, das Thema in die Zeitung zu bringen. Und damit auf die öffentliche Tagesordnung.

Carmen: Wie bei uns mit dem Uhrmacherhäusl. Das wurde in einer Nacht-und-Nebel-Aktion abgerissen. Diese Aktion hat einen derartigen Aufruhr erzeugt, dass ich von der überregionalen Presse aus Hamburg, Berlin, Nürnberg und anderen Städten angefragt wurde. Übrigens, jeden Freitag ab 18 Uhr ist dort eine Mahnwache, die sehr gut besucht wird.

Sebastian: In diesem Fall hat die Reaktion in der Öffentlichkeit dann auch dazu geführt, dass sich der Oberbürgermeister eingeschaltet und verlangt hat, dass das Haus wieder so aufgebaut wird, wie es war. Ich kann mich noch erinnern, wie sich die Verwaltung zunächst sehr zögerlich verhalten hat. Aber irgendwann hat der Reiter dann gemerkt, dass er sich ein Zögern politisch nicht leisten kann – und hat auf den Tisch gehauen. Hinzu kommt noch, dass die Sache letztlich nur deswegen so hochgekocht ist, weil ein Bürger den Abriss zufällig mitbekommen, sich dem Bagger entgegengestellt, die Polizei gerufen und auch die Verwaltung eingeschaltet hat.

Viel hängt also von dem Engagement Einzelner ab. Und von der Verwaltung, die noch dazu sehr zögerlich ist. Wie könnte man die Verwaltung denn auf Trab bringen?

Sebastian: Also wir haben schon in unserem grünen Wahlprogramm für 2014 gefordert, dass die Stadt ihre Stellen endlich so weit aufstocken muss, dass sie wirksam kontrollieren kann. Das Problem mit der mangelhaften Kontrolle haben wir übrigens nicht nur beim Bauen, sondern gerade auch beim Baumschutz. Die Behörden müssen endlich mit genügend Leuten ausgestattet werden, die durch die Stadtviertel gehen und kontrollieren, ob da alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Noch dazu wäre das ja

keine sehr teure Sache. Bislang wissen die Bauträger leider sehr genau, dass sie weitgehend sanktionslos gegen viele Vorgaben verstoßen können.

Also mehr Personal. Aber kann man auch noch etwas struktureller an die Sache herangehen?

Carmen: Also meine Forderung ist und bleibt: Genossenschaftswohnungen. Das ist meiner Meinung nach das einzige, was uns retten kann vor diesem Mietwucher. Wobei es ganz verschiedene Formen gibt, wie man solche Genossenschaftswohnungen organisieren kann.

Sebastian: Also beim Thema Wohnen, da dürfen wir Grüne uns durchaus mal selbst loben. Wir haben dazu ein sehr gutes kommunalpolitisches Wahlprogramm geschrieben. Da sind viele ganz konkrete Maßnahmenvorschläge drin. Vom sozialen Wohnungsbau bis zum Thema Stadtflächenentwicklung und Grünflächenerhaltung. Ich möchte da mal zwei Beispiele nennen: Erstens die Verdichtung. Momentan ist es so, dass alles wild durcheinander gebaut wird. Wir hatten vor der Kommunalwahl den Bürgermeister aus Neubiberg eingeladen und wollten von ihm wissen, wie die das verhindern. Die Neubiberger haben das ganz toll gelöst. Sie haben verbindliche Flächen ausgewiesen, für die eine Verdichtung gewünscht ist, und andere Flächen, die sie davor schützen wollen. Ihr Konzept war zwar „auf Kante genäht“, aber – ganz wichtig! – rechtlich haltbar. Eine sehr kluge Lösung. Das müsste in München dann aber auch in ein übergeordnetes Stadtentwicklungskonzept eingebettet werden. Mein zweites Beispiel: Die Stadt muss massiv ihren eigenen Wohnungsbau ausweiten. Gerade jetzt, wo die Zinsen so niedrig sind.

Carmen: Völlig richtig. Und hinzukommt, es fehlt uns nicht nur ein Wohnkonzept. Es fehlt auch ein Verkehrskonzept. Wir haben auch da keinen übergeordneten Plan. Das macht uns insbesondere in den Bezirksausschüssen die Arbeit recht schwer. Hier fordern wir die Stadt auf, endlich derartige Konzepte zu entwickeln!

Carmen und Sebastian, ganz herzlichen Dank für das Gespräch mit Euch!

Sebastian Weisenburger

Jahrgang 1983, ist Vater von zwei Münchner Kindern und seit 2003 in der Landeshauptstadt daheim. Seit 2008 ist er mit kurzer Pause im Bezirksausschuss 18 (Untergiesing-Harlaching) tätig. Von 2011 bis 2014 war er Vorsitzender der Münchner Grünen.

Carmen Dullinger-Oßwald

Jahrgang 1951, ist ein echtes Münchner Kindl. Seit langem ist sie in Giesing tief verwurzelt und eine richtige Netzwerkerin. Insbesondere wenn es um Kultur, Vereine und Initiativen geht. Sie ist Vorsitzende des Bezirksausschusses 17 (Obergiesing-Fasangarten).

Preiswerte Wohnungen dringend gesucht

WARUM WIR DIE WOHNUNGSWENDE BRAUCHEN UND WIE WIR SIE ANGEHEN KÖNNEN

von Bernd Schreyer

Foto: Andreas Gregor

Die Landeshauptstadt München ist mit ihrem Umland die wirtschaftsstärkste Region Deutschlands mit dem größten Bevölkerungszuwachs, dem höchsten Entwicklungspotential und der geringsten Arbeitslosigkeit. Deshalb bleibt die Region auch zukünftig ein höchst anziehender Magnet für Menschen mit hoher Qualifizierung und Menschen, die aus wirtschaftlich und sozial marginalisierten Regionen in und außerhalb Europas zu uns kommen, um hier besser und ungefährdeter zu leben und ihre Existenz sichern zu können.

Allein seit Beginn des Jahres 2010 haben die Einwohnerinnen und Einwohner der Landeshauptstadt München um ca. 200.000 Menschen (etwa 100.000 Haushalte) zugenommen. In der gleichen Zeit hat sich der Münchner Wohnungsbestand aber lediglich um weniger als 50.000 Wohnungen erhöht. Es besteht also bereits jetzt ein riesiges Defizit an angemessenem bezahlbarem Wohnraum und dieses Defizit wird bei dem prognostizierten Zuwachs von mindestens 20.000 bis 30.000 Menschen jährlich weiter steigen.

Die Münchner Mietpreise erreichen seit Jahren immer neue Rekordhöhen. Wohnungsnot, Wohnungslosigkeit (Verdreifachung seit 2010), prekäre Wohnverhältnisse und Gentrifizierung nehmen extrem zu.

Leider hat die Stadtpolitik viel zu

spät auf die Dynamik des Bevölkerungszuwachses seit 2008 reagiert und mit Schwarz-Rot ab 2014 wurden bis heute keine ausreichenden Programmziele und Planungsgrundlagen zur Versorgung der Münchner*innen mit bezahlbarem Wohnraum forciert, verabschiedet oder umgesetzt. Die Grünen waren die einzigen, die 2013 mit Aufnahme von mindestens 9.000 Neubauwohnungen per anno, davon 3.000 bezahlbare Mietwohnungen, in ihr Kommunalwahlprogramm, die Zeichen der drohenden Entwicklung erkannt und eine Wende gefordert hatten. Auch das Ende des Verkaufs städtischer Grundstücke für hochpreisigen freifinanzierten Wohnungsbau sowie eine Verdreifachung der Bautätigkeit städtischer Wohnungsbau- und Genossenschaftsbauunternehmen basieren auf Programmen und Anträgen der Münchner Grünen und ihrer Stadtratsfraktion.

Das im Herbst 2016 verabschiedete städtische Handlungsprogramm „Wohnen in München VI“ wird den genannten Anforderungen einer sozialen Wohnungspolitik jedoch nicht gerecht. Für den geförderten Wohnungsbau (Sozialwohnungen) wurde die Zielzahl gegenüber den Vorgänger-Handlungsprogrammen sogar gesenkt und mit der Förderung von bezahlbarem Wohnraum in der Größenordnung von nur 2.000 Wohnungen per anno insgesamt wird das Ziel weit verfehlt, den Münchner*innen eine Perspektive auf kostengünstigen Wohnraum

in Aussicht zu stellen.

Das in der Perspektive München verankerte Ziel „kompakt, urban, grün“ darf nicht nur ein unverbindliches Schlagwort sein, sondern muss offensiv umgesetzt werden. Wir brauchen die Verdichtung, sie muss aber urban, schön und attraktiv sein, so wie die zunehmenden In-Viertel rund um die Münchner Altstadt. Städtische Dichte bedeutet mehr Höhenentwicklung beim Wohnungsbau, sie bedeutet Vielfalt kleiner Geschäfte durch verdichtete Kaufkraft und mehr begrünte und kommunikative öffentliche Räume. Solche urban geprägten Stadtviertel müssen sich über den Mittleren Ring hinaus entwickeln können.

Durch die Umsetzung der oben genannten Ziele und der weiteren Schärfung der Instrumente Erhaltungssatzung, Zweckentfremdung und Belegrechtskauf lässt sich der Freisinger Appell vom 17. Juni 2015, jeweils 3.000 bezahlbare Wohnungen in München und weitere 3.000 in der Region zu schaffen, gut umsetzen. Und dies ist angesichts der weiter anhaltenden Wohnungsnot in München zwingend geboten.



Bernd Schreyer

OV Au/Haidhausen

engagiert sich für soziale Gerechtigkeit – Wohnen spielt da eine zentrale Rolle.

Schöner wohnen

WARUM BAUEN WIR EIGENTLICH ALLES GLEICH HÄSSLICH?

von Anna Hanusch

Neben der Kosten stehen auch der Baustil und die Gleichförmigkeit von neuer Wohnungsarchitektur immer wieder in der Kritik. Was hier provokativ als „hässlich“ titulierte wird, ist es nicht zwingend im Einzelfall, aber in der Masse und der Wiederholung. Zu den Gründen hier ein paar Thesen:

1. Niemand muss Experimente wagen, wenn sich alles vermieten lässt.

Daher müssen gar keine Zeit und somit Geld eingesetzt werden, um zu hinterfragen, ob es neue Wohnbedürfnisse gibt. Sondern das, was am Markt funktioniert, wird einfach mit leichten Variationen reproduziert. Kein Risiko wegen neuen Materialien, Details oder Grundrissen, die nicht den Standards entsprechen. Und noch mehr unterschiedliche Wohnungstypen zu mischen bedeutet mehr Planungsaufwand.

2. Im internationalen Markt werden immer ähnlichere Bilder reproduziert.

Wohnungen sind langfristige Geldanlagen und werden weltweit vermarktet. So schlägt auch hier die Globalisierung zu. Das zeigt sich beispielhaft im Siegeszug der bodentiefen Fenster – egal in welchem Klima ich baue oder der hell verputzten Fassaden und Parkettböden – egal welche Materialien regional sind und historisch verwendet wurden.

3. Die Verteufelung des Ornaments wirkt in der Architektur nachhaltig.

Im sehr amüsant zu lesenden Buch „From Bauhaus to our House“ von Tom Wolfe wird schon 1981 der Siegeszug der weißen Kisten angeprangert. Der radikale Befreiungsschlag der Architekten in den



20er Jahren war damals nachvollziehbar, aber seitdem gelten „zeitlose“ funktionale Schlichtheit und Stringenz als sehr hohe Güter in der Gestaltung und zu Buntes oder Verspieltes wird häufig abgelehnt.

4. Der Spielraum beim Bau wird durch viele Regeln und Vorschriften verengt.

Anforderungen zur Belichtung, Belüftung und dem Brandschutz sorgen dafür, dass bestimmte Wohnungs- und Gebäudetypen besonders gut funktionieren und daher auch häufig wiederholt werden. Auch im sozialen Wohnungsbau gibt es relativ starre Vorgaben zur Größe und Anzahl von Zimmern. Um der Förderfähigkeit und Vergleichbarkeit willen soll keiner einen Erker mehr erhalten.

5. Jeder Quadratmeter zählt.

Um möglichst viel aus dem Grundstück herauszuholen, gibt es ein Flachdach statt eines teilweise nicht nutzbaren Satteldach-Geschosses. Keine großzügigen Treppenhäuser, weil die als Wohnraum fehlen und optimierte und erprobte Grundrisse statt Versuche hier neue Lebensentwürfe zu berücksichtigen. Flächen, die nicht klar definiert sind, gemeinschaftlich genutzt werden oder aufgrund von schrägen Wänden nicht optimal möbliert werden können sind in so einer Rechnung in Abzug zu bringen. Dabei machen sie den Charme von vielen Wohnungen erst aus.

6. Wohnungen werden nicht von denen geplant, die später darin wohnen.

Die Entscheidungen über Aussehen und Zuschnitte von Wohnungen treffen zu häufig Immobilienabteilungen, die den Markt sondieren und sehr selten die zukünftigen möglichen Bewohnerinnen und Bewohner. Wenn diese tatsächlich in aufwendigen Verfahren bei Genossenschaften mit eingebunden werden, kommen meist ganz andere Gebäude und Wohnungen heraus.

Daher sollten wir weiter die Bauherrn und Planer unterstützen, die sich Zeit nehmen zum Nachdenken und Entwickeln wie etwa die Genossenschaften. Laden wir mehr „Normalbürger“ ein sich an der Diskussion in Wettbewerben zu beteiligen. Und lernen wir von unserem gebauten Erbe. Die Bauherrn der Genossenschaftswohnungen von vor 100 Jahren haben das in der Mischung von Funktionalität, Gemeinschaftsbildung und Gestaltung schon ziemlich gut hinbekommen, nur dummerweise sind die Wohnungen meist nicht barrierefrei.



Anna Hanusch

OV Neuhausen/Nymphenburg

Lebt in ihrer 18. Wohnung und plant als Architektin aber mehr Schul- und Bürosanierungen.



Eine neue Studentenstadt

DER MIETWAHNSINN TRIFFT BESONDERS STUDIERENDE. IHM MUSS MIT MUTIGEN BAUPROJEKTEN BEGEGNET WERDEN.

von Marcel Rohrlack

Hundert Meter lange Schlangen bei Wohnungsmassenbesichtigungen, Quadratmeterpreise an der Grenze zum gesetzwidrigen Wucher und eine Vermieterschaft, die jedes Stereotyp vom rücksichtslosen Gierschlund bestätigt: Eine Wohnungssuche hat in München völlig zu Recht einen Ruf als Spießrutenlauf weg. Man könnte die Stadt dafür hassen, wie beliebt sie ist. Würden doch bloß weniger Menschen hier wohnen wollen!

Exzellente Universitäten ziehen jeden Herbst tausende neue Studierende an, die selbstverständlich irgendwo wohnen müssen. In Wohnungsanzeigen lesen sie jedoch, dass Vermieter*innen gar nicht erst an Studierende vermieten, und das Studentenwerk ist überlastet und kann nur den wenigstens einen Wohnheimplatz anbieten.

Auf 127.000 Studierende kommen nämlich lediglich 11.000 Wohnheimplätze. Weniger als ein Zehntel der Studierenden kann also einen geförderten Wohnheimplatz nutzen. Darüber hinaus entsteht eine Gerechtigkeitslücke, da nur ein Bruchteil derer, die eine preiswerte Wohnung bräuchten, das Glück haben im Vergabeverfahren einen Platz zu bekommen. Auch die Zahl der über die Privatzimmervermittlung angebotenen Zimmer hat sich seit den frühen Zweitausendern sogar mehr als halbiert.

Der Großteil der Wohnheimplätze stammt noch aus der Zeit Hans-Jochen Vogels vor einem halben Jahrhundert. Seit den frühen Siebzigerjahren wurde die Zahl der Plätze zwar schrittweise etwa verdoppelt, mit dem enormen Bedarf durch steigende Mieten am freien Markt und Rekordzahlen an Studierenden kann sie jedoch nicht mithalten. Denn seit der Nachkriegszeit hat sich die Zahl der Studierenden der LMU etwa verfünffacht und die Mieten am freien Markt gehen durch die Decke.

Die meisten müssen also eine Wohnung auf dem freien Markt finden. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln hat in einem Gutachten 2016 ausgerechnet, was eine „studentische Musterwohnung“ in unterschiedlichen deutschen Städten kostet. Für eine Wohnung von 30m² mit normaler Ausstattung in der Nähe der Universität müssen Münchner Studierende im Jahr 2015 im Schnitt 580 Euro zahlen – 62 Euro mehr als noch fünf Jahre früher. In Berlin wäre ein vergleichbare Behausung 194 Euro billiger. Offenbar sind bei den Preisen alle Dämme gebrochen und in München zu leben wird mehr und mehr zum Luxus.

In den sozialen Medien haben sich währenddessen sogenannte Justus-Witze verbreitet. Justus, ein TUM-BWL-Student, kommt aus betuchtem Haus und kennt keine Geldsorgen. („Warum haben

viele Studierende zum Monatsende kein Geld? Man kann doch einfach welches abheben.“) Ein harmloser Witz, der mit Klischees spielt, aber auch Wahrheit enthält. Denn wenn es so weiter geht, wird sich in Zukunft nur noch Justus ein Studium in München leisten können. Universitäten wären dann nicht mehr die Chancen-Schmieden, die sie sein sollten. Denn es geht nicht nur um gerechte Möglichkeiten heute, sondern es geht in der Frage des studentischen Wohnens um einen gerechten Zugang zu den Chancen von morgen.

Das Klein-Klein beim Bauen für Studierende muss endlich ein Ende finden. Die Mutlosigkeit der letzten Jahrzehnte schafft Ungerechtigkeiten und verbaut Chancen, gerade weil nicht gebaut wird. Es muss ein neuer Baumut entstehen, um die große Herausforderung einer wachsenden Stadt, die für alle zugänglich ist, zu bewältigen. Dafür muss wieder groß und auch hoch gedacht werden. Vierzig Jahre nach der Fertigstellung der Studentenstadt ist es darum Zeit für eine neue Studentenstadt.



Marcel Rohrlack

OV Neuhausen-Nymphenburg

wünscht sich neuen Bauboom, damit alle in München gut und bezahlbar leben können.

Wohnen – was muss sich ändern?

EINBLICKE VON MANDATSTRÄGER*INNEN ALLER EBENEN

Endlich eine funktionierende Mietpreisbremse!

von Chris Kühn, MdB

Wohnen ist gerade in Städten wie München, aber auch Hamburg, Berlin oder Stuttgart, zum drängendsten sozialen Problem geworden. Nirgendwo zeigt sich die Spaltung der Gesellschaft deutlicher als auf dem Wohnungsmarkt: Wo Geringverdienende, Familien, Studierende oder Rentner keine Wohnung mehr bekommen und auch die Mittelschicht immer weitere Pendelwege auf sich nehmen muss, ist fundamental etwas aus dem Gleichgewicht geraten.

Was muss sich also ändern? Die Antwort ist so einfach wie kompliziert. Wohnen muss für alle und jeden wieder bezahlbar sein. Wohnraum darf kein Spekulationsobjekt mehr sein. Auf Bundesebene haben wir Grüne in der letzten Legislatur alle Hebel in Bewegung gesetzt, diesem Ziel wieder näher zu kommen. Wir brauchen dringend eine funktionierende Mietpreisbremse. Das Gesetz in seiner momentanen Ausgestaltung ist wirkungslos. Die vielen Ausnahmen und Schlupflöcher gehören abgeschafft und durch eine Auskunftspflicht für den Vermieter ersetzt. Es reicht aber nicht

aus, die Neuvertragsmieten zu begrenzen. Auch für die Bestandsmieten muss es einen wirkungsvollen Schutz geben. Die Modernisierungsumlage müsste dazu beispielsweise deutlich abgesenkt und Erhöhungen auf Basis des Mietspiegels begrenzt werden.

Neben diesen mietrechtlichen Maßnahmen müssen wir dringend in dauerhaft bezahlbare Wohnungen investieren. Wir brauchen mindestens 500 Millionen mehr für den sozialen Wohnungsbau und müssen die Wohnungsgemeinnützigkeit wieder einführen. Mit einer Neuen Wohnungsgemeinnützigkeit könnten in zehn Jahren eine Million dauerhaft bezahlbare Wohnungen entstehen.

Leider sind unsere Anträge und Gesetzentwürfe für mehr Mieterschutz allesamt an der Großen Koalition gescheitert. Deswegen wollen wir Grüne auch diejenige Kraft sein, die in einer möglichen Jamaikakoaalition den Mieterschutz hochhält. Beim bezahlbaren Wohnen soll sich endlich wieder was bewegen. Denn Wohnen darf kein Luxus sein.

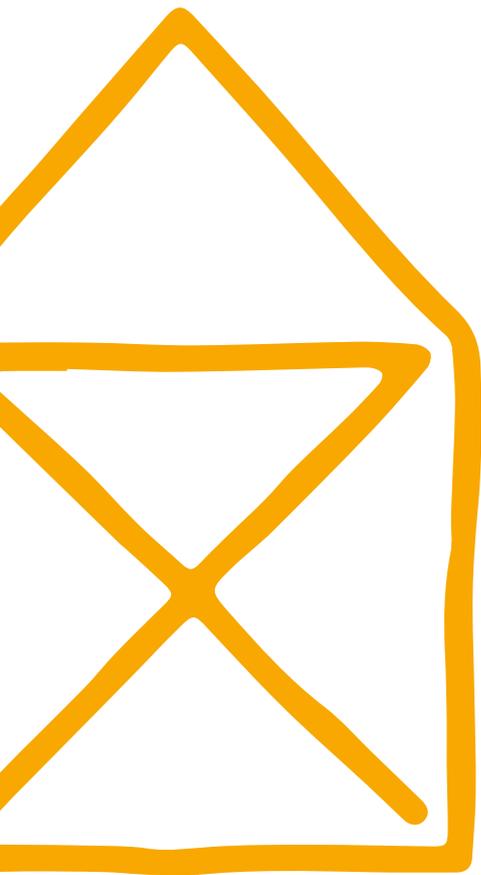
Zweckentfremdung verhindern!

von Jürgen Mistol, MdL

Wohnraum für alle Menschen im Freistaat – schnell, nachhaltig und bezahlbar. Das sind die drei Ansprüche, die wir Grüne im Landtag an den Bau der vielen neuen Wohnungen stellen, die wir in Bayern so dringend benötigen. Wir lassen nicht zu, dass Menschen mit geringem Einkommen im Wettbewerb um knappen Wohnraum insbesondere in Ballungsräumen wie München auf der Strecke bleiben. Entscheidend ist nicht nur leistbaren und lebenswerten Wohnraum zu schaffen, sondern auch gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt zu stärken:

Schnell – Durch eine aktive Liegenschaftspolitik soll der Freistaat den Kommunen geeignete Grundstücke für den Wohnungsbau zu wirtschaftlich tragfähigen Preisen bereitstellen. Wir fordern zudem, das Grundsteuergesetz um eine neue Komponente zur Mobilisierung von Liegenschaften im Innenbereich zu ergänzen.

Außerdem fordern wir die Kommunen auf, in der Bauleitplanung verantwortungsvoll vom neuen Baugebietstyp „Urbanes Gebiet“ Gebrauch zu machen.



Die Münchner Wohnungsmisere

von Gülseren Demirel, Stadträtin

Wesentliche Ursachen für die Wohnungsnot in München liegen außerhalb der Möglichkeiten der Kommunalpolitik. Zum einen sind die Prognosen, die noch vor fünfzehn Jahren ein Schrumpfen der Bevölkerung vorhersagten, bekanntlich nicht eingetroffen – ganz im Gegenteil. Zum anderen wuchs mit der Null-Prozent-Zinspolitik und der Finanzkrise der Druck auf dem Immobilienmarkt („Beton-gold“) enorm.

In der Folge sind die Preise für unbebaute Grundstücke für Geschosswohnungsbau in München in den letzten 10 Jahren um jährlich 30 Prozent gestiegen. Der Anteil der Grundstücke an den Gesamtkosten liegt im Neubau bereits bei etwa 60 Prozent. Und natürlich sind auch die Mieten in dieser Zeit stark gestiegen. Die Schlangen vor dem Wohnungsamt sind lang und die Zahl der Obdachlosen hat sich binnen kurzer Zeit verdoppelt. Insbesondere die Zahl der Kinder, die über lange Zeit in Heimen und Pensionen leben müssen, steigt dramatisch. Während sich Bund und Land in den letzten 30 Jahren fast vollständig aus dem Sozialwohnungsbau verabschiedet haben, hatte die rot-grüne Stadtratsmehrheit – gegen den Trend – ihre Anstrengungen verstärkt, bezahlbares Wohnen zu erhalten und neu zu schaffen. Trotz der schlechten Haushaltslage in den 00er-Jahren hat die Stadt ihre eigenen Wohnungen behalten und mit ihren eigenen Wohnungsbaugesellschaften neue gebaut. Aber manches Grundstück, das damals zur Schuldentilgung verkauft wurde, könnte man heute gut gebrauchen. Fast allein auf weiter Flur hat München schon in den Neunzigern ein

ambitioniertes Wohnungsbauprogramm aufgelegt, um geförderten Wohnungsbau wieder möglich zu machen. Als eine der ersten Städte hat München eine Zweckentfremdungssatzung verabschiedet, die sozialgerechte Bodennutzung (SoBoN) eingeführt mit der Verpflichtung 30 Prozent geförderte Wohnungen zu bauen, Erhaltungssatzungen erlassen sowie Genossenschaften und Baugemeinschaften durch Vergabe städtischer Flächen gefördert. Auf eine Initiative der Grünen geht der 2013 beschlossene Konzeptionelle Mietwohnungsbau zurück – ein Paradigmenwechsel in der städtischen Grundstückspolitik, die hier das Prinzip des Verkaufs zum Höchstpreis aufgegeben hat und stattdessen andere Kriterien in den Vordergrund stellt, zum Beispiel eine lange Bindungsfrist als Mietwohnung, die Begrenzung der Mieten und ein Verbot von Eigenbedarfskündigungen. Leider setzt die neue Stadtratsmehrheit von CSU und SPD diese Politik nicht mit der gleichen Entschlossenheit fort. Die neu ausgehandelte SoBoN dient vor allem den Investoren und wird das Ziel verfehlen, Wohnraum zu schaffen, der auf Dauer der Spekulation entzogen ist. Die städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen im Nord-Osten und Norden kommen nicht voran bzw. werden von Teilen der Stadtratsmehrheit torpediert. Hier geht es in erster Linie um die Frage, ob dort fünf große Immobilienentwickler gemeinsam mit 500 Grundeigentümern bestimmen, was passiert, oder ob die Stadt ihre Planungshoheit zugunsten von 50.000 Menschen einsetzt, die dort wohnen und arbeiten können. Hier wird sich zeigen, wem die Stadt gehört.

Nachhaltig – Gerade in München, wo kaum mehr Bauland zur Verfügung steht, müssen wir grundsätzlich dichter und vor allem höher bauen. Das setzt eine moderne Bauordnung voraus, die von einer rigiden Stellplatzpflicht abrückt und auf Maßnahmen zur Begrünung setzt. Zukunftsfähiges Bauen kann zudem nur in Verbindung mit Klimaschutz geschehen. Auch im Rahmen der kommunalen Hochbauförderung setzen wir auf mehr Anreize für energieeffizientes Bauen.

Bezahlbar – Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum kann nur Hand in Hand mit der Verbesserung des Mieterschutzes gelingen. Dafür wollen wir das Zweckentfremdungsgesetz zu einem scharfen Schwert für Kommunen in Fällen nicht ordnungsgemäßer Nutzung von Wohnraum machen. Außerdem müssen mit einer verlässlichen und passgenauen Landesförderung dem sozialen Wohnungsbau Vorfahrt eingeräumt sowie gemeinnützige Akteure, wie kommunale Gesellschaften und Genossenschaften, gestärkt werden.

BERICHT AUS DEM STADTRAT



Konzeptskizze HP8: Clemens Bachmann Architekten

Ausweichquartier für das Kulturzentrum Gasteig: Grüne fordern Umdenken

Die Fraktionsvorsitzenden Dr. Florian Roth und Gülseren Demirel fordern „ein Umdenken bei der Planung des Gasteig-Ausweichquartiers des möglichen Gasteig-Ausweichquartiers Hans-Preißinger-Str. 8 (HP8) – weg von der Maximierung der Flächen für den Gasteig und hin zu einer integrativen Ansatz, der die gewerbliche und kulturelle Vielfalt des Areals so weit wie irgend möglich bewahrt.“

Die von dem im HP8 ansässigen Architektenbüro Clemens Bachmann Architekten vorgelegte Konzeptskizze (s.

Foto) sei „gut geeignet, um in eine ernsthafte Diskussion über die Integration von möglichst vielen existierenden Mieternutzungen einzutreten.“

Dr. Florian Roth: „Der Gasteig benötigt für seine Institutionen große Flächen – das ist unumstritten. Doch anstatt nun die Hand einfach auf das ganze Gelände des HP8 zu legen und die bestehenden Mieternutzungen weitgehend zu ignorieren, sollte der ganze Planungsprozess die Bestandsmieter mit einbeziehen und auch deren Interessen berücksichtigen. Dabei werden beide Seiten Kompromisse machen müssen. Langfristig könnte sich auf dem Gelände Wohnen, Kultur und Gewerbe zu einem zweiten Kreativquartier formieren, das München ebenso dringend

braucht wie seine Hochkultur.“

Gülseren Demirel: „Wir schlagen vor, die von Clemens Bachmann Architekten vorgelegte Konzeptskizze ernsthaft zu prüfen, denn sie könnte sowohl dem Gasteig als auch den Bestandsmietern nützen. Voraussetzung für eine solche Lösung ist allerdings der politische Wille, die von den Künstler, Handwerkern und Dienstleister des HP8 entwickelte Vielfalt als wertvoll für die Stadt zu betrachten. Über 300 Menschen verdienen hier ihren Lebensunterhalt – das darf die Stadt nicht einfach für eine Interimslösung plattmachen, die nach einiger Zeit wieder verschwinden wird.“

Mehr architektonische Vielfalt durch mehr Offenheit bei Wettbewerben

Stadträtin Anna Hanusch fordert mehr Varianz bei den städtischen Architektur-Wettbewerben. Zwar sei es grundsätzlich zu begrüßen, dass in München immer noch relativ viele Wettbewerbe stattfinden. Die Ergebnisse stießen jedoch immer wieder auf Ablehnung bei Bürgerinnen und Bürgern, denn viele Siegerentwürfe wiesen immer wiederkehrende gleichförmige Stilmerkmale auf und ähnelten sich entsprechend. Hanusch hat daher beantragt, die Architektur-Wettbewerbe weiter zu öffnen, mehr unterschiedliche Verfahren durchzuführen und mehr Abwechslung unter Teilnehmenden und Fachpreisrichtern herzustellen. Sie will außerdem bei Wettbewerben dafür sorgen, dass durch offene Verfahren oder bei beschränkten Wettbewerben dank

Quoten oder Wild Cards auch jüngere und weniger bekannte Büros teilnehmen können. Die Stadt soll außerdem Jurysitzungen durch die Öffnung für die Öffentlichkeit transparent machen und einmal im Jahr einen Ideenwettbewerb für Studentinnen und Studenten ausloben.

Anna Hanusch: „Der Verdacht liegt nahe, dass häufig die immer gleichen bereits etablierten Büros und bekannten Juroren eingeladen werden - sich letztlich also die immer selben Personen gegenseitig bewerten. Am Beispiel des Kreativquartiers kann man aber beobachten, dass es sich lohnt, bei passenden Flächen auch mal offene Wettbewerbe zu wagen. Mehr Vielfalt wird es nur mit mehr Mut zur Offenheit geben!“

ThemenGeschichtspfad soll an Freddie Mercurys Münchner Zeit erinnern

Stadträtin Lydia Dietrich hat vorgeschlagen, einen ThemenGeschichtspfad zur Rock- und Popgeschichte Münchens aufzulegen, denn hierzu gibt es - im Gegensatz zur klassischen Musik - im öffentlichen Raum Münchens kaum Hinweise.

Lydia Dietrich: „Rund um Mozart, Strauss und Wagner gibt es z.B. Musikspaziergänge oder Erinnerungstafeln. Es gibt aber auch in der Rock- und Popgeschichte Persönlichkeiten, die einen Teil ihres Lebens in München verbrachten und sich hier kreativ waren. Für diesen Teil der Musikgeschichte gibt es bislang in München

keinerlei Information oder Formen des Erinnerns. Dies soll ein ThemenGeschichtspfad zur Rock- und Popgeschichte Münchens ändern.“

In einem weiteren Antrag regen die Grünen – rosa liste an, das Leben und Schaffen von Rock-Legende Freddie Mercury in München in den KulturGeschichtspfad Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt mit aufzunehmen. Der Sänger und Frontmann der Gruppe „Queen“ lebte von 1979 bis 1985 im Glockenbachviertel. Insgesamt bewohnte er während dieser Zeit dort mehrere Wohnungen und verkehrte u.a. in den Szeneclubs „Frisco“ und „Old Mrs. Henderson“ in der Rumfordstraße sowie in den Lokalen „Ochsengarten“ und in der „Deutschen Eiche“. Im Henderson-Club feierte Mercury denn auch Mitte der 80er Jahre seinen 39. Geburtstag und produzierte während dieser rauschenden Party das Video zu seinem ersten großen Solo-Hit „Living on my own“.

Stadtrat Thomas Niederbühl: „Freddie Mercury hat als Frontmann einer der erfolgreichsten Rockbands der Welt Musikgeschichte geschrieben. Dass er viele Jahre im von ihm geliebten München verbrachte, hat über die Grenzen unserer Stadt hinaus Bedeutung. Er sollte daher bei der nächsten Überarbeitung des KulturGeschichtspfads aufgenommen werden.“

Israel-Kritiker verbannt – Grüne warnen vor Gefährdung der Meinungsfreiheit

Fraktionschef Florian Roth hat vor einer schleichenden Aushöhlung der Meinungsfreiheit in städtischen Institutionen gewarnt. Hintergrund ist das erneute Vorgehen der Gasteig-Geschäftsführung gegen eine Veranstaltung mit Kritikern der israelischen Regierungspolitik, die wegen ihres Eintretens für die Kampagne BDS (Boycott, Desinvestitionen und Sanktio-



Foto: Carl Lender, CC BY-SA 3.0

nen) aus den Räumen Gasteigs verbannt werden sollten.

Bereits Ende September war der Gasteig vor dem Landgericht München damit gescheitert, eine Vermietungszusage für einen Vortrag von Judith Bernstein von der Jüdisch-Palästinensischen Dialoggruppe aus formalen Gründen nachträglich zurückzuziehen. Diesmal zielte die Ablehnung einer Raumvermietung direkt auf das politische Engagement von Judith Bernstein: Ihr sollte, gemeinsam mit ihrem Mann Reiner, der Preis „Aufrechter Gang“ der Humanistischen Union verliehen werden. Die Humanistische Union ist eine angesehene linksliberale, maßgeblich von Intellektuellen getragene Bürgerrechtsorganisation, in deren Beirat etwa Klaus Hahnzog, Hartmut von Hentig, Burkhard Hirsch, Claudia Roth und Klaus Staeck Mitglied sind.

Die Gasteig-Geschäftsführung hatte eine Raumvermietung nun mit dem Hinweis abgelehnt, für den Gasteig kämen „Veranstaltungen von oder mit Personen, aus dem Umfeld der BDS-Kampagne entsprechend unserer Mietbedingungen nicht in Frage“ und bezieht sich dabei auf einen von CSU und SPD gestellten Antrag zu diesem Thema.

Dr. Florian Roth: „Es kann nicht angehen, dass städtische Gesellschaften bestimmte Meinungen und Personen nur auf Grund von Stadtratsanträgen aus ihren Räumen verbannen – auch wenn diese Anträge von den Mehrheitsfraktionen stammen. Ein solch voreilender Gehorsam ist geeignet, die politische Kultur ernsthaft zu gefährden - denn wozu noch Stadtratssitzungen abhalten, wenn der Wille der Großen Koalition ohnehin für verbindlich gehalten wird?“

Verschärfend kommt laut Dr. Roth hinzu, dass der Gasteig die Intention des vorliegenden Antrags auch noch erweiternd interpretiert hat, indem er sie nicht nur auf Veranstaltungen von Organisationen und Personen „aus dem BDS-Umfeld“ bezieht, sondern auch auf

Veranstaltungen mit solchen Personen anderer Organisationen. Damit wären, unabhängig vom Veranstalter, selbst größere Podien unmöglich, wenn bestimmte Teilnehmer als personae non gratae auf einer schwarzen Liste stünden.

Dr. Florian Roth: „Auch wir lehnen die BDS-Kampagne auf das Schärfste ab, da sie zu einem völligen Boykott Israels nicht nur wirtschaftlich, sondern auch wissenschaftlich und kulturell auffordert und - zumindest in ihrer internationalen Fassung - das Existenzrecht Israels implizit in Frage stellt. BDS-Veranstaltungen und Organisationen, die sich klar und aktiv für BDS einsetzen, sind deshalb von der Stadt München nicht zu fördern. Doch selbst bei kommerziellen Vermietungen von Räumen städtischer jegliche Teilnahme von Personen 'aus dem BDS-Umfeld' pauschal als Absagegrund geltend zu machen, geht entschieden zu weit. Auch wer die BDS-Kampagne ablehnt, kann eine derart weitreichende Ausgrenzung nicht rechtfertigen. Die Stadt wäre gut beraten, mit mehr Augenmaß zu handeln. Freiheit, so schmerzhaft das manchmal ist, ist eben auch die Freiheit des Andersdenkenden.“

Antragspaket soll neuen Schwung für den Ausbau der Trambahn bringen

Mit einem dreiteiligen Antragspaket will Stadtrat Paul Bickelbacher dem Ausbau der Trambahn neuen Schwung verleihen. Vor allem bei der Tram durch den Englischen Garten muss die Stadt aufs Tempo drücken, denn nach der überraschenden Zustimmung des Bayerischen Ministerpräsidenten gegen den Willen Münchner CSU könnte diese wichtige Tangentialverbindung wieder in Gefahr geraten, falls Horst Seehofer demnächst gezwungen sein sollte, sein Amt aufzugeben. Paul Bickelbacher: „Die Stadt sollte

daher unverzüglich mit den überarbeiteten vorhandenen Plänen das Planfeststellungsverfahren einleiten, bevor im Bayerischen Kabinett erneut ein Meinungsumschwung eintritt.“

In einem zweiten Antrag setzt Bickelbacher sich dafür ein, Münchner Tramzüge mit der sogenannten Supercap-Technologie auszustatten. Dabei handelt es sich um Energiespeicher mit hoher Leistungsdichte und Energieeffizienz, wodurch sie herkömmlichen Akkus wirtschaftlich überlegen sind. Da sie in der Lage sind, Bremsenergie optimal zurückzugewinnen, können Trambahnen mit dieser Technik der kurzfristigen Energiespeicherung kurze Strecken ohne Oberleitung zurücklegen – gerade für die Strecke durch den Englischen Garten also eine sinnvolle Investition.

In seinem dritten Antrag schlägt Bickelbacher vor, die nach Steinhausen führende Trambahn über den Zamilapark nach Daglfing zu verlängern - mit der Option, sie später in den Bereich der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme im Nordosten fortzuführen. Paul Bickelbacher: „Umsteigefreies Fahren mit der Tram ist deutlich attraktiver als die aktuell diskutierte Verbesserung des Busverkehrs zwischen Steinhausen und Zamilapark. Zudem gilt es die Voraussetzungen für die ÖV-Erschließung des Bereichs der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme im Nordosten zu schaffen.“

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Stadtratsfraktion
Bündnis 90/Die Grünen – rosa liste
gruene-fraktion-muenchen.de

WEHRT EUCH!

VON MATTHIS TRÜMMER

Vor Kurzem war ich in München mit einigen Freundinnen feiern. Elektronische Musik aus lauten dumpfen Boxen, ausgelassene Stimmung; eigentlich ein vielversprechender Abend. Doch dann war da dieser Typ - stellte sich vor eine Freundin, bewegt seine Hand vor seinem Mund hin und her und presste rhythmische seine Zunge an die Innenseite seiner Wange. Die Botschaft war nicht schwer zu verstehen: Blas mir einen! Abwechselnd bedrängte er die Frauen, mit denen ich an diesem Abend unterwegs war, welche sich nur angeekelt von ihm wegdrehten. Er presste seinen Körper an die Körper anderer Frauen, sein Glied an den Hintern von jeder Frau, welche das Pech hatte vor ihm aufzutauchen. Ich war geschockt und mir wurde schlecht, konnte nicht glauben, dass so was gerade vor meinen Augen passierte. Als weißer, junger und heterosexueller Mann bin ich so etwas nicht gewohnt. Diskriminierung ist für mich ein diffuser Begriff, über den ich vor allem lese und von dem ich höre, aber nicht in meinem Alltag tangiert werde. Nachdem ich also aus der Schockstarre erwachte, wollte ich zum Türsteher eilen, damit er diesen Widerling doch bitte rausschmeißen sollte. Doch ich wurde zurückgehalten und es fielen Sätze wie: „Nein, mach das nicht, er hat ja noch gar nichts gemacht“ - „Sie können schon selbst auf sich aufpassen“ - „Das ist doch normal, dass man so was im Club erlebt“ - „Ich will mir nicht schon wieder den Abend verderben lassen.“ Ich ließ mich überreden und ging nicht zum Türsteher, was ich immer noch bereue. Der Typ war dann im Übrigen auch weg und wir sahen ihn für den Rest des Abends nicht wieder. Am Ende gingen alle recht gut gelaunt nach Hause. Alles war wie immer. Alles war gut.

Aber es ist eben nicht gut. Laut einer Studie der EU aus dem Jahr 2012 gaben mehr als ein Viertel der Frauen in Deutschland an, dass sie schon einmal sexuell belästigt wurden. Andere Studien kommen zu noch viel drastischeren Zahlen. Als Frau erlebt man solche Situationen, wie die oben Beschriebene, wahrscheinlich viel zu häufig. Das Ausmaß dieses Missstandes lässt sich mit Hilfe der aktuellen #MeToo Kampagne erahnen, welche jedoch nur die Spitze des Eisberges ist. Unter diesem Hashtag posten in den sozialen Netzwerken tausende Personen weltweit über ihre Diskriminierungs- und Belästigungserfahrungen. Verfolgt man diese Entwicklung fällt zum einen auf, dass der Diskurs fast nur von Frauen geführt wird und Männer, welche zumeist die Täter sind, schweigen. Zum anderen wird deutlich, dass Menschen jeglicher Gesellschaftsschicht, Religionszugehörigkeit und ethnischer Herkunft angegrapscht, erniedrigt und vergewaltigt werden. Sogar Spitzenpolitiker*innen wie die schwedische Außenministerin berichten von sexueller Belästigung. Doch was online Hoffnung bereitet, nämlich dass Menschen Stellung beziehen und Probleme ansprechen, hat wenig der Situation in der analogen Welt zu tun. Dort wird noch viel zu häufig im Angesicht von Ungerechtigkeit der Blick abgewandt. Sich klein machen, die Situation herunterspielen und sie zu ignorieren sind wahrscheinlich Verhaltensweisen, welche am wenigsten Komplikationen mit sich bringen. Vielleicht sind sie sogar manchmal am sichersten. Doch bringen sie auch ein großes Problem mit sich. Wenn nicht deutlich gemacht wird, dass es nicht okay ist eine andere Person ohne deren Einverständnis anzufassen, dass es nicht okay ist jemanden als bloßes Sexobjekt

zu sehen, dann werden Menschen wie jener Typ im Club immer weitermachen. Es ist eindeutig eine Grenze überschritten worden und das muss deutlich gemacht werden. Wer nichts unternimmt bestärkt nicht nur den Täter in seinem Verhalten, sondern spielt auch mit unserer Freiheit. Denn kann ich mich wirklich frei verhalten, wenn solche Typen ungehindert wüten können? Kann ich als nicht heterosexueller Mensch meine Sexualität frei ausleben ohne mich unsicher zu fühlen, wenn neben mir Menschen sexuell belästigt werden? Kann ich mich frei und respektiert fühlen, egal wie ich aussehe, wenn neben mir einem Menschen jeglicher Respekt abgesprochen wird? Dieser kurze Beitrag soll deshalb vor allem als Appell gelesen werden. Wir können ein solches Verhalten nicht akzeptieren. Das gilt für diejenigen, welche belästigt werden. Seid laut und hört auf es hinzunehmen, wenn ihr belästigt werdet. Holt euch von den Umstehenden Hilfe und lasst nicht zu, dass man euch so behandelt. Aber das gilt auch für alle, die als stumme Beobachter nur danebenstehen. Menschen wie mich, die selbst nie belästigt werden. Schreitet ein und macht deutlich, dass ein solches Verhalten nicht okay ist. Lasst nicht zu, dass vor euren Augen Unrecht geschieht. Natürlich könnte der Täter aggressiv werden, ihr könntet als überempfindlich abgestempelt werden und es könnte sogar sein, dass ihr selbst rausgeschmissen werdet. Vielleicht macht ihr am Ende eine riesige Szene und keiner nimmt euch ernst. Mut ist zu handeln, obwohl der Ausgang ungewiss ist und negative Konsequenzen mit sich bringen kann. Doch genau diesen Mut braucht die Welt, damit wir alle in Gleichheit und in Würde leben können. Wehrt euch!

LINKES BÜNDNIS GEGEN ANTISEMITISMUS MÜNCHEN

VON LUDWIG FELDER

Im September hat die GRÜNE JUGEND München gemeinsam mit linksjugend [solid] München das Linke Bündnis gegen Antisemitismus gegründet. Unser Selbstverständnis als Bündnis und warum der Kampf gegen Antisemitismus immernoch von größter Wichtigkeit ist, wollen wir Euch nun einmal darlegen. (könnte man noch irgendwie besser formulieren)

Dass Antisemitismus auch heute noch ein großes Problem ist, ist unbestritten. Von besonderer Notwendigkeit erscheint uns dieses Bündnis in und um der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“ aus mehreren Gründen. Zum einen grassiert ein latenter Antisemitismus auch in linken Kreisen; und gerade in unserem Selbstverständnis als Linke – als Antifaschist*innen, Antirassist*innen, Kapitalismuskritiker*innen und Feminist*innen – sehen wir diesen Zustand als großes Problem an und sind entschlossen, dagegen vorzugehen. Zum anderen sind sich auch konservative und rechte Gruppen nicht zu schade, mit unglaublicher Israelsolidarität hausieren zu gehen und gleichzeitig Antisemitismus zu dulden und zu fördern; man denke nur an die Kumpagnei des bayerischen Ministerpräsidenten mit seinem ungarischen Kollegen Victor Orbán, der von einer jüdisch-linken Verschwörung schwadroniert, oder an einen Vortrag der Münchner AfD zu den angeblichen Machenschaften des jüdisch-amerikanischen Unternehmers George Soros. Dass antisemitische Äußerungen oder Handlungen nicht im luftleeren Raum stattfinden, sondern konkrete Auswirkungen auf Jüdinnen*Juden haben, zeigt

das Münchner Beispiel des israelischen Restaurants Schmock: Aufgrund zahlreicher Anfeindungen musste es schließen. Seien es also die antijüdischen Schmierereien auf der Fassade des Schmock, antisemitische Parolen auf dutzenden Wahlplakaten oder die antiisraelische Hetze verschiedener der BDS-Kampagne nahestehender Gruppen, die zum Boykott des jüdischen Staates aufrufen und ihre Treffen in städtischen Räumlichkeiten abhalten dürfen: Antisemitismus ist hochaktuell, auch in München.

Aufgrund all dieser Entwicklungen der letzten Jahre sehen wir die Notwendigkeit, ein breites Bündnis linker Gruppen und Einzelpersonen aufzustellen, um den Antisemitismus nachhaltig zu bekämpfen. Dazu wollen wir uns regelmäßig treffen, um uns auszutauschen, Vorträge und Kundgebungen zu organisieren, aber auch Artikel zu veröffentlichen. Wichtig für uns ist es, eine breitere Öffentlichkeit für diese Thematik zu sensibilisieren und gegen Antisemitismus zu mobilisieren.

Natürlich stellt sich die Frage was Antisemitismus überhaupt ist. Das ist eine Frage, die nicht abschließend und in wenigen Worten zu beantworten ist, zumal es eine breite wissenschaftliche Antisemitismusforschung gibt, die sich damit auseinandersetzt und unterschiedliche Schwerpunkte setzt. Der Begriff ist politisch umkämpft und ebenso wie der damit bezeichnete Gegenstand historischer Wandlungen unterworfen. So grassiert in Deutschland und Österreich der „sekundäre Antisemitismus“, auch „Schuldabwehrantisemitismus“ genannt,

der daraus besteht, die historische Schuld Deutschlands an der Shoa zu relativieren oder Jüdinnen*Juden vorzuwerfen, Kapital daraus zu schlagen und Deutschland damit zu erpressen – und damit eine Spielart des Antisemitismus darstellt, die die historischen Bedingungen nach (!) dem Zweiten Weltkrieg hervorgebracht haben.

Besonders umstritten ist darüber hinaus das Verhältnis zwischen Antisemitismus und Rassismus und damit die Fragen: Ist der Antisemitismus ein antijüdischer Rassismus? Oder ist es ein eigenständiges Phänomen, das sich nur in bestimmten Kontexten rassistischer Begriffe und Argumente bedient?

Je nach Definition wird Antisemitismus demnach pauschal als Vorurteil gegen Jüdinnen*Juden verstanden oder auch als ein Ressentiment gegen die kapitalistisch und nationalstaatlich organisierte Moderne, deren Widersprüche auf Jüdinnen*Juden projiziert werden.

Von Bedeutung ist auch, dass sich Antisemitismus nicht notwendigerweise pauschal gegen alle Jüdinnen*Juden richten muss. Das zeigt der israelbezogene Antisemitismus, der sich unter dem Deckmantel des Antizionismus an Israel abarbeitet und bisweilen jahrhundertalte antisemitische Bilder, Argumente und Begriffe auf den jüdischen Staat projiziert; aber auch die Anwendung solcher Stereotype auf jüdische Einzelpersonen wie dem bereits erwähnten George Soros. Darüber hinaus existiert der Begriff des „strukturellen Antisemitismus“, womit die Anwendung klassisch antisemiti-

scher Stereotype auf Nichtjüdinnen und Nichtjuden gemeint ist; ein Beispiel wäre die Anwendung der Krake, die u. a. in der NS-Zeitung „Der Stürmer“ als Symbol für das Weltjudentum fungierte, auf TTIP oder die USA. Gemeint ist damit also das Fortleben des klassischen Antisemitismus, ohne dezidiert von Jüdinnen*Juden zu reden.

Allerdings ist es auch unser Anliegen als Bündnis, Fragen der Definition, Antisemitismustheorien und Ergebnisse der Antisemitismusforschung einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen, sie mit ihr zu diskutieren und auch uns selbst, gemeinsam mit ihr, dafür weiter zu sensibilisieren.

Oft finden sich auch in der Kapitalismuskritik viele antisemitische Argumente. Wir selbst verstehen uns dezidiert als Kritiker*innen des Kapitalismus und reaktionärer Regierungen. Wir möchten unsere Mitmenschen jedoch dafür sensibilisieren, dass es einen Unterschied zwischen Kritik und Ressentiment gibt. Es gibt beispielsweise differenzierte und reflektierte Kritik am Kapital als nicht-persönlichem gesellschaftlichem Herrschaftsverhältnis, wie auch wir sie vertreten. Andererseits existiert in weiten Teilen der Linken ein regressiver Antikapitalismus - eine simplifizierende und von Gefühlen geleitete Abneigung gegen das Kapital, welche mit einer personifizierten Schuldzuweisung einhergeht. Eine solche Abneigung endet häufig, wenn auch nicht notwendigerweise, im Antisemitismus. Zudem ist es selbstverständlich legitim, Kritik an der israelischen Regierung zu



LINKES BÜNDNIS GEGEN ANTISEMITISMUS MÜNCHEN

äußern. Doch die oft in linken Kreisen praktizierte Delegitimierung, Dämonisierung, dem Anlegen von Doppelstandarts sowie dem Aufruf zum Boykott Israels überschreitet fast immer die Grenze zum Antisemitismus.

Eigentlich könnte man davon ausgehen, dass es Grundkonsens in linken Kreisen wäre, sich gegen Antisemitismus auszusprechen. Da Antisemitismus jedoch nicht nur als direkte Anfeindung gegen Jüdinnen*Juden zu verstehen ist, sondern sich unterschiedlichster Mechanismen und Projektionen bedient, finden sich subtilere Formen des Antisemitismus beispielsweise in Teilen antiimperialistischer Strömungen oder innerhalb linker Kapitalismuskritiken, wenn klassische antijüdische Stereotype, wie die bereits erwähnten NS-Symboliken, aktualisiert werden. Diese sind nicht weniger problematisch als direkte Anfeindungen.

Das Bündnis besteht zum jetzigen Zeitpunkt aus Mitgliedern der Grünen Jugend München und der linksjugend [solid] München. Grundsätzlich stehen wir aber weiteren (nicht nur parteinahen) Gruppen, ebenso auch Einzelpersonen offen. Voraussetzung ist eine linke Positionierung, also eine antifaschistische, antirassistische, kapitalismuskritische und feministische Grundhaltung.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der
Grünen Jugend München gjm.de



ALEXANDER KÖNIG
OV Neuhausen/Nymphenburg



ARNE BRACH
Vorsitzender des OV Zentral, Sprecher des SPF

Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

Bundestagswahlkampf 1998, Löwenbräukeller. Joscha Fischer und Ulrich Beck auf der Bühne. Das Bundeskanzleramt stand noch in Bonn, Helmut Kohl seit 16 Jahren Kanzler, ich Schüler in einem der schwärzesten Landkreise Bayerns. Kurze Zeit später bin ich eingetreten, hatte aber gar keine Ahnung, was man als Mitglied so tut. Richtig mitgemacht habe ich erst viel später, nach dem Studium. Erster Job in einer Nachhaltigkeitsberatung, unsere Werkstudentin, eine gewisse Katharina Schulze, hat mich überzeugt, dass grünes Engagement Spaß macht. Drei Monate später habe ich dann als Beisitzer im OV kandidiert.

Was ist Dir ein politisches Herzensanliegen?

Ganz klar: Klima, Umwelt, Verkehrspolitik. Ich wäre aber sicher nicht bei den Grünen, wenn die Partei nicht für eine progressive, emanzipatorische Politik, für eine offene Gesellschaft und für eine gemeinsames Europa streiten würde.

Wer ist für Dich ein Vorbild?

Kurz überlegen. Als erstes fällt mir Jean-Luc Picard ein, der beste Captain, den die Sternenflotte jemals haben wird. In der realen Welt: Stadtplaner*innen und Architekt*innen, die so planen und bauen, dass es auch in 50 oder 100 Jahren noch überzeugt.

Was gefällt Dir an München, was nicht?

Mich nerven schlechte Radwege, dürre Takte abends bei der Tram, mit parkenden Autos zugemüllte baumlose Straßen. Ganz schlimm: provinzielle, mutlose Architektur, die man in München leider häufiger findet als anderswo. Großartiges findet sich hier aber auch, z.B. direkt bei mir ums Eck der Olympiapark.

Worüber hast du zuletzt gelacht?

Über ein Video mit einem Mops, der ziemlich über das eigene Spiegelbild erschrocken ist.

Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

Völlig eigennützig. Ich war, wie sich später herausstellte eher unnötig, enttäuscht von den Grünen im BA2. Dann stand ich vor der Entscheidung: drüber aufregen oder besser machen? Ich habe mich für zweiteres entschieden. Grün gewählt habe ich aber schon, als ich vor 20 Jahren in der SPD war.

Was ist Dir ein politisches Herzensanliegen?

Wie wir mit Tieren umgehen ist ein Verbrechen! Und dafür sollten wir uns in Grund und Boden schämen. Ich weiß aber auch, dass diese Erkenntnis nicht aufgezwungen werden kann. Und da kommen zwei Faktoren ins Spiel: Bildung bzw. Aufklärung und die Politik.

Wer ist für Dich ein Vorbild?

Das sind immer Menschen, meist Frauen, die mit Leidenschaft und unbändigem Willen für etwas gekämpft haben. Sei es für ihre Talente oder eine gute Sache. Es klingt banal, aber Steffi Graf ist für mich ein echtes Vorbild. Auch Sigourney Weaver. Beide haben es geschafft, Erfolg zu haben ohne abzuheben, und sich für gute Dinge eingesetzt: Kinder und Gleichstellung. Ebenso gehören Diane Fossey und Jane Goodall dazu, die ihr Leben einer einzigen Sache widmeten. Und natürlich Captain Paul Watson, der einfach alles richtig macht unter vollem Risiko. Aber auch „normale“ Menschen wie Johannes und Birgit vom Erdlingshof. Für Außenstehende geben sie alles auf, um für stimmlose Lebewesen einzutreten. Aber die haben nichts aufgegeben, die haben alles gewonnen. Das ist wunderbar, das ist Liebe!

Was gefällt Dir an München, was nicht?

Ich liebe die Isar, diesen fabelhaften Fluss, ein tolles Stück Natur mitten durch die Stadt! Und den Alten Südfriedhof, ein unglaubliches Biotop. Leute, die solch Orte nicht schätzen, sondern rücksichtslos benutzen und vermüllen, mag ich nicht.

Worüber hast du zuletzt gelacht?

Täglich über unseren Hund. Wenn Lotta ein Stöckchen findet und es jedesmal feiert wie einen Goldfund, geht mir das Herz auf. Das Leben könnte so einfach sein.

Was bringt „Grün klingelt?“

UNSER HAUSTÜRWAHLKAMPF

von Georg Nitsche

Münchner Grüne erreichen 17,2 Prozent!“ Aktive fragten sich: Welchen Anteil daran hatte der Haustürwahlkampf?

Grüne Mitglieder und Freiwillige läuteten an über 12.000 Türen und trafen dabei 4.300 Bürger*innen an. Dies steigerte in den Klingel-Bezirken die Zahl der Zweitstimmen im Schnitt um 1,5 Prozentpunkte zusätzlich, bei den Erststimmen sogar bis über 2 Prozentpunkte. Anders und vereinfachend: Jede*r 10. wurde zusätzlich für Grün gewonnen.

Woher wissen wir das? Udo Philipp hat diejenigen Wahlbezirke mit der höchsten Wechselbereitschaft identifiziert. Es gelang, elf davon komplett sowie fünf teilweise zu begehen. Diese haben wir mit gleichrangigen Wahlbezirken ohne Haustürwahlkampf verglichen.

Die Briefwahl brachte weniger Zuwachs. Also: Früh starten lohnt. Und Stimmung lässt sich positiv drehen.

Haustürwahlkampf hat Langzeitwirkung. „Bringt ihr wieder einen Energiewender?“, ein Give-away 2014, wurden wir zum Beispiel gefragt. Somit war 2017 auch eine Investition für die Landtagswahl 2018.

Beim Rekrutieren Freiwilliger hörst Du manchen Vorbehalt. Was sie dann tatsächlich erlebten, hat Sanne Kurz in den nebenstehenden Kästen notiert.

Dank Vorbereitung (Wahlkampfmanager*innen) brauchte man nur am Abend-Treffpunkt grünes T-Shirt, Materialtasche und Streckenplan zu schnappen. Und schon steuerte man das erste Haus an: Zehn Wohnungstüren – und es lief. Beim Chillout tauschte man dann Anekdoten und Wähler-Sprüche aus und freute sich auf den nächsten Einsatz. Na dann: Wir sehen uns doch bei „Grün klingelt“ 2018?



Barbara Reichart:

„Es ist sehr spannend, wenn man klingelt, was dann passiert.“

Bei uns ergaben sich sehr viele interessante Gespräche. Was auch eine tolle Erfahrung war: Wenn man daheim schlapp ist und nicht so viel Lust hatte, da fing man dann an mit Haustürwahlkampf und es gab Energie und machte Lust auf mehr. Man fühlte sich hinterher sicher nicht mehr schlapp! Fast wie ein Zaubertrank oder ein Lebenselixier!“



Lin Faltin:

„An fremden Haustüren zu klingeln, um für grüne Politik zu werben, ist zu

Beginn schon eine Herausforderung. Das Seminar von Udo Philipp hat mir geholfen, mich zu überwinden. Ich hätte mit mehr unangenehmen Situationen gerechnet, aber blöde Kommentare sind sehr selten. Ich war überrascht, wie freundlich man von den meisten Menschen begrüßt wird.“



Rolf Kersten:

„Für mich als relativ neues Mitglied war das ein tolles Gemeinschaftserlebnis:

Das Zusammenwachsen, das immer andere Leute kennenlernen, das ist die grüne Innenansicht, die mir viel gebracht hat. Die Außenansicht: Wir wurden durch die Bank gut empfangen. Sogar da, wo wir nicht willkommen waren, da haben sich die Leute fast entschuldigt und waren nett. Toll die Gespräche – sogar auch dann, wenn die Leute an der Tür gar nicht grün-affin waren. Auch Wechselwähler*innen haben wir erreicht, ganz sicher. Fast alle haben sich bedankt.“



Christian Smolka:

„Mir taugt der Haustürwahlkampf sehr. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht. Ich

würde in Zukunft auch in andere Bereiche gehen, nicht nur dahin, wo wir eh gewählt werden. Wenn neue Menschen uns kennen lernen könnten, das wäre doch spannend!“



Georg Nitsche

OV Schwabing

hat Applaus verdient: Ohne seinen Einsatz wäre der Haustürwahlkampf so gar nicht möglich



Foto: Johanna Lindner

AK Feminismus

Susanne Klingner sprach über Netzfeminismus

Für das AK-Feminismus-Treffen im September kam Susanne Klingner zu uns, um über ihre Zeit im Netzfeminismus zu sprechen. Klingner machte schon 2007 durch ihre Co-Autorschaft des Buches „Wir Alphamädchen. Warum Feminismus das Leben schöner macht“ auf sich aufmerksam. Zusätzlich gründete sie zusammen mit Meredith Haaf und Barbara Streidl den Blog Mädchenmannschaft.

Wichtig war ihr vor allem, mehr Sichtbarkeit für Bloggerinnen zu schaffen. Doch dazu kam ein ständiger Stress durch antifeministische Hasskommentare, der ausartete als ihre und die Adressen ihrer Mitautorinnen ins Netz gestellt wurden. Dafür macht ihr das Podcasten mittlerweile so viel Spaß, dass sie mit ihren Mitstreiter*innen zusammen ein Podcast-Label gegründet hat und versucht das Projekt langsam zu monetarisieren. Denn ein großes Problem von Aktivismus im Netz bleibt die Finanzierbarkeit der

meist unentgeltlichen Arbeit neben dem eigentlichen Beruf.

Johanna Lindner

Fraktionsarbeitskreis Migration

Migrationsarbeitskreis der Fraktion neu aufgestellt

Einmal im Monat – meistens am letzten Mittwoch im Monat – trifft sich der Facharbeitskreis AK Migration auf Einladung der Stadtratsfraktion Die Grünen – rosa liste, um sich über aktuelle Themen im Bereich „Migration, Integration, Interkulturelle Arbeit“ und „Einwanderung, Einwander*innen, Flüchtlinge“, aber auch „Diversity und Vielfalt gestalten!“ zu informieren und darüber zu diskutieren.

Ziel dabei ist, die Arbeit der Fraktion zu unterstützen, neue Entwicklungen zu beobachten und darauf zu reagieren und die migrationspolitische Arbeit der Stadt München mit grünen Akzenten und Visionen mitzugestalten.

Im September hat der Arbeitskreis

ein neues Sprecher*innen Team gewählt: Lena Schmid Noerr (OV Nord) und Manfred Bosl (OV Allach/Untermenzing) lösen das bisherige Duo Sabine Handschuck und Hubertus Schröer nach mehrjährigem und intensivem Engagement ab. Vielen Dank nochmal an Euch auch an dieser Stelle für Eure Arbeit und Eure Zeit und wir freuen uns weiterhin auf Eure Beiträge als Mitglieder des AKs.

Bei der letzten Sitzung haben wir Termine und Themen für das kommende Jahr diskutiert und zum Teil beschlossen. Dabei haben wir als einen Schwach- und Schwerpunkt die Öffentlichkeitsarbeit identifiziert und wollen uns noch stärker für interessierte und neugierige Mitglieder öffnen. Daher wollen wir künftig an dieser Stelle über unsere Tätigkeiten informieren. In diesem Sinne sind Interessierte außerdem herzlich eingeladen zu unserem nächsten Treffen am Montag, 6. Dezember. Bei diesem Treffen laden wir Vertreter*innen der Migrant*innenorganisationen zu einem Empfang in die Fraktion (Rathaus, Zi. 145). Wer kommen mag, gibt bitte kurz Rückmeldung an: magdalena.schmid-noerr@muenchen.de.

Weitere Termine, Themen und Infos findet Ihr auch auf der Homepage der Fraktion unter www.fraktion-gruene-muenchen.de. Wir freuen uns über Euer Interesse und auch auf Eure Teilnahme am Arbeitskreis.

Lena Schmid Noerr und Manfred Bosl

Grünes Forum 2030+

Sprechen wir über Münchens grüne Zukunft!

Das auf der letzten Stadtversammlung neu beschlossene „Grüne Forum München 2030+“ beginnt seine Arbeit. Wir wollen und bei unseren ersten Treffen über jene Themen verständigen, über die wir dann ab 2018 ausführlich sprechen wollen. Das „grüne Forum“ will mit unterschiedlichen Formaten themenübergreifend über Zukunftsfragen der Stadt und der Metropolregion München disku-

tieren. Es versteht sich als Ergänzung zur Tagespolitik und als Einladung zum Austausch an die vielen Einzelpersonen, Institutionen, Vereine, NGOs und Gruppen, die ebenfalls darüber diskutieren, wie der Großraum München künftig aussehen kann und soll. Ihr seid herzlich eingeladen, mitzumachen!

Angelika Heimerl und Beppo Brem

Stadtverband

Kohleausstieg jetzt rasch konkret machen

Die Münchner Grünen zeigen sich erfreut über den positiven Ausgang des Bürgerentscheid „Raus aus der Steinkohle“. Die Stadtvorsitzende Gudrun Lux: „Das ist ein großer Erfolg für den Klimaschutz in München. Darüber hinaus haben die Münchnerinnen und Münchner aber auch ein klares Signal an die Jamaika-Verhandlungspartner geschickt, dass es mit dem Ausstieg aus der Kohleverbrennung endlich vorangehen muss.“

Fraktionsvize Dominik Krause hat in einem Antrag zur dringlichen Behandlung im nächsten Stadtratsplenum am 23.11. gefordert, jetzt rasch konkrete Ausstiegs-szenarien für die durch den Bürgerentscheid auf 2023 terminierte Stilllegung des Kohleblocks im HKW München Nord vorzulegen.

„Das positive Ergebnis des Bürgerentscheids muss jetzt zügig durch konkrete Schritte umgesetzt werden. Dazu gibt es bereits vorbereitete Ergebnisse eines Prüfauftrags für die Errichtung einer Gas und Dampf-Anlage (GuD), die der Öffentlichkeit bisher vorenthalten werden.“

Krause fordert außerdem dafür zu sorgen, dass die Stadtwerke München ihrem Stilllegungsantrag an die Bundesnetzagentur konkrete Pläne für die Errichtung einer Ersatzanlage – eben dieser GuD -Anlage – zu Grunde legt. Er wies außerdem darauf hin, dass sich die Bundesnetzagentur keineswegs pauschal negativ zu einem Stilllegungsantrag für das Kohle-HKW verhalte.

Dominik Krause: „Uns liegt ein Schreiben des Präsidenten der Bundesnetzagentur an den Grünen Bundestagsabgeordneten Oliver Krischer vor, in dem eine Stilllegung bei Bereitstellung von mindestens gleichwertiger Ersatzleistung als ‚zumindest vertretbar‘ bezeichnet wird. Alles andere wäre ja auch im klimapolitischen Unsinn – warum sollte der Bund darauf bestehen, dass Energie aus Kohle gewonnen wird, wenn eine konkrete Alternative zur Verfügung steht? Wir fordern die Stadtwerke auf, jetzt unverzüglich mit den Planungen für eine GuD-Anlage am Standort Unterföhring zu beginnen – der dortige Bürgermeister hat seine Unterstützung dafür nochmals bekräftigt.“

Stadtträtin und SWM-Aufsichtsrätin Sabine Krieger hat zudem angekündigt, eine Sondersitzung des Aufsichtsrates zu beantragen, um über die konkreten Konsequenzen aus dem Bürgerentscheid zu beraten.

Pressemitteilung

Stadtverband

Frisch gewählt: Sylvio Bohr neuer Vorsitzender

Die Münchner Grünen haben einen neuen Vorsitzenden: Sylvio Bohr, 36, bisher Beisitzer im Vorstand, wurde am Mittwochabend (4.10.) von der Stadtversammlung der Partei gewählt. Neuer Beisitzer ist der 30-jährige Julian Zuber.

Sylvio Bohr wird die Partei in einer Doppelspitze gemeinsam mit Gudrun Lux führen, die seit einem Jahr Vorsitzende der Münchner Grünen ist. Die Nachwahl des Parteivorsitzenden war nötig geworden, da der bisherige Amtsinhaber Hermann Brem aus persönlichen und beruflichen Gründen zurückgetreten war.

Sylvio Bohr setzte sich in einer Stichwahl mit 81 zu 69 Stimmen gegen Peter Heilrath, Sprecher der grünen Landesarbeitsgemeinschaft Internationales und zuletzt Bundestagskandidat im Münchner Süden, durch. Zunächst hatten

sich insgesamt sechs Kandidatinnen und Kandidaten beworben. In seiner Bewerbungsrede mahnte Bohr unter anderem eine Wohnungspolitik an, bei der Familien sowie Menschen mit geringem Einkommen nicht ins Hintertreffen geraten. Die hier ansässigen DAX-Konzerne hätten eine soziale Verantwortung, mehr Betriebswohnungen zu bauen. Genauso sei der Freistaat in der Pflicht, beim studentischen Wohnen mehr zu tun. „Auch bei der Verkehrs- und Energiewende brauchen wir nicht die Lösungen von gestern für morgen“, so Bohr. Er forderte einen konsequenten Ausbau des ÖPNV, eine Fahrradpolitik mit breiteren und besseren Fahrradwegen gerade an der Rosenheimer Straße. Zudem appellierte Bohr: „Wir tragen Verantwortung für das politische Klima in dieser Stadt und müssen uns couragiert für Toleranz und Weltoffenheit einsetzen.“

Pressemitteilung

Landtagswahl

Katha und Ludwig wollen Bayerns Grüne im Landtagswahlkampf führen

Die Münchner Abgeordneten im Landtag Katharina Schulze und Ludwig Hartmann haben ihren Hut in den Ring geworfen: Sie wollen Spitzenkandidatin und Spitzenkandidat der bayerischen Grünen für die Landtagswahl 2018 werden.

Katha tritt 2018 erneut im Stimmkreis Milbertshofen als Direktkandidatin an, Ludwig ist unser Direktkandidat im neuen Stimmkreis München-Mitte. Die beiden bilden die Doppelspitze als Fraktionvorsitzende der Grünen im bayerischen Landtag.

Anfang 2018 dürfen alle Mitglieder der bayerischen Grünen per Urwahl darüber entscheiden, wer uns in die Landtagswahl führt. Alles rund um die Urwahl der Spitzenkandidat*innen findet Ihr online unter gruene-bayern.de/urwahl.

Gudrun Lux

AUS DEN ORTSVERBÄNDEN



OV Bogenhausen

Bücherschrank vor dem Cosimabad eröffnet

Andreas Baier, Vorsitzender des OV Bogenhausen, hat den Verein „Offene Bücherschränke Bogenhausen e. V.“ gegründet und bereits nach sieben Monaten konnte er den ersten Bücherschrank eröffnet werden. Trotz schlechten Wetters kamen über 50 Begeisterte zur Eröffnung und der Bücherschrank vor dem Cosimabad wird bestens angenommen. Schaut doch mal vorbei!

Andreas Baier

Stadtverband/OV Bogenhausen

Ride with us – italienische Klimaaktivisten zu Gast

Am 5. November haben wir Münchner Grüne eine Radtour quer durch München mit einer anschließenden Diskussions-



runde im „Schloss“ durchgeführt. Die Radtour startete um 13 Uhr mit etwa 40 Teilnehmer*innen am Maxmonument und führte mit einem Zwischenstopp bei Pulse of Europe durch Schwabing bis zum Schloss. Anlass dafür war der Besuch des italienischen Journalisten Daniele Pernigotti, der im Rahmen seines Projekts „Ride With Us“ auf seiner Tour von Venedig nach Bonn mit 21 Begleitern am 05.11. in München Station machte. Zusammen mit der Hauptorganisatorin Gunda Krauss durfte er bei Pulse of Europe für sein Projekt werben und auf die Bedeutung des Klimaschutzes aufmerksam machen. Anschließend ging die Tour trotz starken Regens zügig weiter.

Im Schloss diskutierte Daniele zusammen mit Michael Schabl von der Initiative „Raus aus der Steinkohle“ über Klimaschutz. Die Fragen dazu stellte Samuel Moser. Besonders wurde die Wichtigkeit von Engagement des Einzelnen als Grundlage von „Graswurzelbewegung“, die in Bürgerinitiativen Ausdruck finden können, betont. Auch wurde die Bedeutung der Klimakonferenz erwähnt, da dort die Zukunftsentscheidungen der USA und der restlichen Welt deutlich werden und auf solchen Konferenzen „kleine Schritte nach vorne“ gemacht werden, die wichtig für den globalen Klimaschutz sind. Dabei wurde auch die herausragende Rolle von Europa angesprochen sowie die Notwendigkeit, den Einfluss von Lobbyist*innen, die den Klimaschutz behindern, zu verringern und Transparenz auf allen politischen Ebenen zu fördern. Was wir alle machen können, um zum Klimaschutz beizutragen, war am Ende Konsens: Fahrrad fahren. Die Teilnehmer*innen äußerten sich sehr zufrieden über den Verlauf der Veranstaltung. Die Route nach Bonn kann unter www.ridewithus.eu/bonn verfolgt werden; dort finden sich auch alle weiteren Informationen zu dem Projekt.

Samuel Moser

OV Westend/Laim

Never change a running event

„Macht Ihr heuer kein Kartoffelfeuer?“ „Klar! Warum?“ „Weil wir nur Wahlplakate gesehen haben. Wir wählen Euch ja eh.“

Ausnahmsweise nicht am mittleren Wiesn-Wochenende, sondern am Samstag nach der Wahl pilgerten Hunderte aus Laim, Pasing und Hadern zur Städtischen Baumschule zum 7. Laimer Kartoffelfeuer. Das eingespielte Team der Laimer Grünen erwartete seine Gäste routiniert mit Bio-Kartoffeln, Kräuterquark, Bier und Limo. Die Bierbänke waren schnell belegt, einige Gäste rückten mit eigener Picknick-Decke an und warteten darauf, dass der Holzstapel angezündet wird. Die Kinder konnten sich indessen zu Tiger, Katze oder Schmetterling schminken lassen.

Wenn die letzte Kartoffel ausgegeben ist, greifen wir selbst zu einem Getränk, hocken uns ans Feuer und freuen uns, dass mal wieder alles so gut gelaufen ist. Die wahrscheinlich publikumswirksamste Veranstaltung der Münchner Grünen auszurichten, schweiß unseren OV jedenfalls fest zusammen. Und das Wahlergebnis passt auch.

Florian Kraus



PERSONALIA



OV Pasing/Aubing

Flächenfraß stoppen – Identität bewahren

Bayerns Grüne haben dem Raubbau an der bayerischen Natur und Kulturlandschaft nun den Kampf angesagt. Am 22. Oktober, informierte und diskutierte Ludwig Hartmann, Fraktionsvorsitzender im Bayerischen Landtag, mit Bürgerinnen und Bürgern über den aktuellen Stand des Flächenverbrauch und die grünen Ansätze, wie dieser deutlich reduziert werden kann. Ludwig Hartmann sieht im Flächenverbrauch ein massives Umweltproblem, das es baldmöglichst zu lösen gilt: „Wenn wir die Identität Bayerns – die gewachsene Kulturlandschaft, die Wälder, Wiesen und Felder – bewahren wollen, müssen wir diese Asphalt- und Betonflut dringend eindämmen.“ Seit Mitte September läuft die Unterschriftensammlung zur Zulassung eines Volksbegehrens. Unterschriftenlisten liegen auch im Stadtbüro der Münchner Grünen aus.

Michael Klärner



Claudia Köhler

KV München-Land

verstärkt seit Juli das Stadtbüro-Team und packt tatkräftig mit an bei Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederverwaltung.

Anne Steuernagel und Mariella Kessler

OV Schwabing

wurden im Oktober als Beisitzerinnen in den Bundesvorstand der Grünen Jugend gewählt.



Alexander Ott

OV Neuhausen/ Nymphenburg

rückt für Alexander König, der ins Berliner Büro von Dieter Janecek gewechselt

ist und daher sein Mandat zurückgegeben hat, in den Bezirksausschuss 9 nach.

Dieter Janecek

OV Neuhausen/Nymphenburg

wurde im September wieder in den Deutschen Bundestag gewählt und ist damit für die nächsten vier Jahre unser Abgeordneter aus dem Wahlkreis München-West/Mitte.

Margarete Bause

OV Schwabing

wurde im September neu in den Deutschen Bundestag gewählt und wechselt damit vom Landtag in den Bundestag. Sie ist unsere Abgeordnete aus dem Wahlkreis München-Ost.

Sylvio Bohr

OV Schwabing

ist seit Oktober neuer Vorsitzender unseres Stadtverbands. Er war vorher Beisitzer im Stadtvorstand.



Julian Zuber

OV Neuhausen/ Nymphenburg

wurde im Oktober als Beisitzer in den Stadtvorstand gewählt. Der Posten war durch die

Wahl Sylvios zum Vorsitzenden vakant geworden.



Henrike Hahn

OV Neuhausen/ Nymphenburg

ist seit der Landesdelegiertenkonferenz Anfang Oktober

Mitglied im Landesausschuss, dem erweiterten Landesvorstand der Bayerischen Grünen.



Leon Schwartz und Dora Wittchow

OV Allach/ Untermenzing

Untermenzing

sind zu neuen Vorsitzenden des Ortsverbands gewählt worden. Sie werden unterstützt von Johann Aigner als Kassier und Beisitzer Rafael Nuñez Kraft. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Andreas Aurnhammer, der jahrelang Sprecher des Ortsverbands war, für seine lange und stets engagierte Arbeit. Wir freuen uns, dass er dem Ortsverband Allach-Untermenzing als tatkräftiges Mitglied erhalten bleibt.

Dezember

05 | Dienstag | 18 Uhr
OV Au/Haidhausen

Jahresabschluss auf dem Haidhauser Weihnachtsmarkt

Weißbürger Platz

06 | Mittwoch
AK der Stadtratsfraktion

AK Migration

Bei diesem Treffen laden wir Vertreter*innen der Migrant*innenorganisationen zu einem Empfang in die Fraktion (Rathaus, Zi. 145). Wer kommen mag, gibt bitte kurz Rückmeldung an:

magdalena.schmid-noerr@muenchen.de

Rathaus München, Marienplatz 1

06 | Mittwoch | 19 Uhr
OV Zentral

Weihnachtstreffen am Glühweinstand

Wir haben in diesem Jahr so viele neue Mitglieder bekommen, insbesondere zum Jahresende nach der Bundestagswahl. Genau Euch möchten wir zum Jahresende gerne persönlich kennenlernen und auf einen Glühwein einladen. Kommen sollen und dürfen natürlich auch alle anderen OVZ-ler! Wir wollen einfach Danke sagen für die Unterstützung im Wahlkampfjahr, eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch wünschen!

Rindermarkt

06 | Mittwoch | 19.30 Uhr
OV Pasing/Aubing

OV-Treffen

Jahresabschluss mit Rückblick und Vorschau.

Antica Osteria in Pasing,
Nimmerfallstr. 48

07 | Donnerstag | 19 Uhr
Stadtverband

Stadtversammlung Dezember

Einladung siehe S. 7

Kolpinghaus St. Theresia, Hanebergstr. 8

12 | Dienstag | 19 Uhr
Stadtverband

Neumitgliedertreffen

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

13 | Mittwoch | 19 Uhr
Grünes Forum 2030+

Zweites Treffen

Vorstellen und Diskussion der Studie „Zukunft Stadt: München 2040+“. Ins Jahr 2018 wollen wir dann mit der Themensammlung starten, die wir bei den ersten beiden Treffen erarbeitet haben.

Stadtbüro, Sendlinger Straße 47

14 | Donnerstag
OV Schwabing

Treffen mit Jahresabschlussfeier

Cafe Loony, Augustenstraße 112

14 | Donnerstag | 19.30 Uhr
OV Giesing

OV-Treffen

Stadtteilladen Giesing,
Tegernseer Landstr. 113

14 | Donnerstag | 19 Uhr
Ortsverbände aus dem Münchner Osten

Gemeinsame Weihnachtsfeier

Anmeldung bis 10. Dezember an
Andi Baier: abaier2@web.de

Restaurant Il Galeone, Hornsteinstraße 18

18 | Montag | 19 Uhr
OV Nord

Weihnachtsfeier

Mehrgenerationenhaus,
Dientzenhoferstr. 66-68

18 | Montag | 19.30 Uhr
OV Westend/Laim

Weihnachtsfeier

Eine-Welt-Haus, Schwanthalerstraße 80

31 | Sonntag | 14 Uhr
OV Neuhausen/Nymphenburg

Silvesteraktion

Weil am Nymphenburger Kanal sehr viel Müll durch privates Feuerwerk produziert wird, hängen wir grüne Müllsäcke am Nymphenburger Kanal auf. Daran heften wir einen Flyer, auf dem die Leute gebeten werden, möglichst wenig Müll zu verursachen und ihn sonst ordentlich zu entsorgen. Außerdem wünschen wir den Anwohner*innen einen guten Rutsch und ein frohes neues Jahr im Namen des OV.

Treffpunkt: Hubertusbrunnen

Januar

01 | Montag | 11 Uhr
OV Zentral

Neujahrsspaziergang

Wir wollen unsere Silvester-Kater weg spazieren und schauen, wie das am Tag danach an der Isar so aussieht. In den letzten Jahren hat der Silvestermüll ordentlich zugelegt – muss man das hinnehmen oder ist es möglich das im Landschaftsschutzgebiet zu unterbinden? Im Anschluss gehen wir noch irgendwo einen Kaffee oder Tee trinken.

Treffpunkt: Isarbalkon
auf der Corneliusbrücke

01 | Montag | 12 Uhr
OV Neuhausen/Nymphenburg

Silvesteraktion

Am Neujahrstag werden wir die angebrachten Müllsäcke wieder abnehmen und entsorgen.

Treffpunkt: Hubertusbrunnen

09 | Dienstag | 19.30 Uhr
OV Berg am Laim

OV-Treffen

Infos aus dem BA und was Euch sonst wichtig ist

Pizzeria Calabrone, Willy-Brandt-Platz 5

17 | Mittwoch | 19 Uhr
OV Bogenhausen

OV-Treffen

Rothof, Denninger Str. 120

24 | Mittwoch | 19 Uhr
OV Pasing/Aubing

Neujahrsempfang

Wagenhalle/Pasinger Fabrik,
August-Exter-Straße 1

GRÜNE KONTAKTE

Unser Stadtbüroteam Claudia Köhler, Anna Schmidhuber, Petra Tuttas und Maria Wißmiller erreichst Du unter stadtbuero@gruene-muenchen.de sowie persönlich im Stadtbüro, Sendlinger Straße 47, oder telefonisch unter 089/201 44 88 zu den Bürozeiten: Montag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr sowie Mittwoch von 10 bis 12 Uhr außerdem nach Vereinbarung. Zwischen Weihnachten und Dreikönig ist das Stadtbüro geschlossen.

Kontaktdaten der Ortsverbände und Arbeitskreise, der Stadtrats- und Bezirkstagsfraktion, unserer Abgeordneten sowie der Grünen auf anderen Ebenen kannst Du im Stadtbüro erfragen und findest Du unter www.gruene-muenchen.de.

IMPRESSUM

GRETA

– grün, engagiert, tatkräftig, alternativ – ist die Mitgliederzeitung der Münchner Grünen und erscheint sechs Mal im Jahr.

Herausgeber:

Bündnis 90/Die Grünen, KV München
Der Vorstand

Sendlinger Straße 47, 80331 München
Tel.: 089/201 44 88

vorstand@gruene-muenchen.de

www.gruene-muenchen.de

IBAN: DE87 4306 0967 8090 6901 00

V.i.S.d.P.: Gudrun Lux

Redaktion: Gudrun Lux, Andreas Gregor,
Anna Schmidhuber, Thorsten Siefarth
greta@gruene-muenchen.de

Lektorat: Claudia Köhler,
Ulrike Sengmüller, Marcel Rohrlack

Anzeigen: Christian Smolka
anzeigen@gruene-muenchen.de

Art Direction: Andreas Gregor

Gestaltung & Satz: Anna Schmidhuber

Druck:

Uhl-Media

Kemptener Straße 36

87730 Bad Grönenbach

Klimaneutral gedruckt



+ Ökodruckfarben
+ 100% Recyclingpapier
+ 100% Ökostrom
+ je Druckauftrag wird ein Baum gepflanzt
+ klimaneutral & emissionsarm gedruckt

Im Umfeld von Entwurzelung und Konflikten ist das Bedürfnis nach Schule und Lernen besonders groß.



Foto: © Michael V. Nagy

Bildung ist Alltag.
Bildung bietet Schutz.
Bildung schafft Perspektiven.

 **Orienthelfer**
جمعية مساندة الشرق

kontakt@orienthelfer.de

Orienthelfer e.V. sucht dringend Spenden für den Unterhalt der Schulkosten im neuen Schuljahr 2017/18. Knapp tausend syrische Kinder brauchen eine Zukunft. Bitte unterstützen Sie uns!

Spendenkonto: Stadtparkasse München

Empfänger: Orienthelfer e.V.

IBAN: DE92 7015 0000 0000 5741 11

BIC: SSKMDEMM